



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

107 (5.3.1934) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-261425](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-261425)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P 3 1475. Beruf: 24 86, 314 71, 333 61-62. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal 12,20 RM, und 60 Wg. (Zehnerlohn). Ausgabe B erscheint 12mal 1,20 RM, und 30 Wg. (Zehnerlohn). Einzelpreis 10 Wg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Buchhändler entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch andere Gewalt) verbindet, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Reichweite: Erscheinende Bestellen aus allen Wissensgebieten. — Für unbedruckte eingelaufene Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 12spaltige Mittelzeile 10 Wg. Die 4spaltige Mittelzeile im Zeitungsblatt 45 Wg. Für keine Anzeigen: Die 12spaltige Mittelzeile 7 Wg. Bei Wiederholung Rabatt nach absteigendem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme: für Nordbadensgabe 18 Uhr, für Nordbadensgabe 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, P 3, 1475 und P 4, 12 am Strohmühl. Beruf: 24 86, 314 71, 333 61-62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Geschäftsstand: Mannheim. Postfachnummer: 460. Verlagort Mannheim

Montag-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 107
Ausgabe B / Nr. 65

Mannheim, 5. März 1934

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet die Leipziger Messe

Ein Denkmal deutscher Arbeit

Im Zeichen wirtschaftlichen Aufschwungs — Von mehr als 1200 Firmen stärker beschickt als im Vorjahre

Leipzig, 4. März. (SB-Funk.) Die diesjährige Frühjahrsmesse, die nach einem Jahre nationalsozialistischer Kaufmannarbeit im Zeichen des deutschen Aufstieges steht, wurde am Sonntag vormittag in der mit den Farben der nationalen Erhebung geschmückten Halle W auf dem Gelände der Technischen Messe mit einem feierlichen Festakt feierlich eröffnet. Die Bedeutung, die der diesjährigen Frühjahrsmesse von der Reichsregierung beigelegt wird, kam darin zum Ausdruck, daß der Reichsminister für Volkswirtschaft und Propaganda, Dr. Goebbels, dem das Messewesen untersteht, gekommen war, um die Messe persönlich zu eröffnen.

Fanzatenlänge leiteten den Eröffnungsdank ein; dann sprach der Präsident des Direktoriums der Leipziger Messe, Dr. Raimund Köhler. Er führte u. a. aus:

Die Leipziger Messe ist das hohe Ziel der Arbeit des deutschen schaffenden Volkes, das die Fertigwaren als Verbrauchsmittel und Produktionsmittel herstellt.

Ein großer Teil der mit der Herstellung der Fertigwaren Beschäftigten erhält die Arbeit durch Messenaufträge zugewiesen. Wir dürfen aber nicht nur zahlenmäßig die Bedeutung der Leipziger Messe und der Fertigwarenerzeugung erfassen, wir müssen sie auch vom Standpunkt ihrer idealen Bedeutung für das Wohl des gesamten Volkes betrachten. Da ist festzustellen, daß gerade bei der Fertigwaren-Industrie der Qualitätsarbeiter sein Wirkungsgebiet hat. Dort muß ja der Arbeiter durch Vernunft seine Stellung verdienen, ja vielfach ist es notwendig, daß er vererbte Eigenschaften mitbringt.

Die Wirtschaft muß lebendig bleiben und sie kann das nur durch den jeweiligen persönlichen Einsatz des Unternehmers, der mit Vermögen und Ehre für die Verwirklichung seines Unternehmens haftet. Dabei ist zu berücksichtigen, daß gerade dem Unternehmer eine weitgehende Handlungsfreiheit bleibt und wenn wir diese Richtung der Wirtschaftsgestaltung nachdrücklich überblicken, so kommen wir zu der Überzeugung, daß sie eindeutig und klar auf die Verwirklichung der Leipziger Messe als Vermittlerin in immer höherem Maße zukommt. Nebenbei ist die Messe ja nicht nur eine wirtschaftliche Angelegenheit, sie ist in großem Maße auch eine Erziehungsangelegenheit. Von der Messe aus geht die Wirkung zur Steigerung der Qualität, denn auf der Messe steht Konkurrenz an Konkurrenz und eine Leistung spornt die andere an. Die Messe ist außerdem eine Propagandaeinrichtung von größtem Ausmaß. Sie wirkt durch ihre Einrichtungen auch außerhalb der wirklichen Messetage lebend für die ganze deutsche Wirtschaft über die gesamte Welt hinweg. Das Messewesen betreibt eine methodische Kollektivpropaganda zur Hebung des Fertigwarenabfahes. Die Leipziger Messe hat sich auch im Rahmen dieser Propaganda ein wesentliches Verdienst um die Abwehr der Greuelhebe im Ausland erworben. Sie hat auch ihren internationalen Charakter behalten und sie hat das getan im wohlverstandenen Interesse der deutschen Volkswirtschaft. — Der (Fortsetzung siehe Seite 2.)

Unser Friedenswille bricht sich Bahn

Lloyd George verneint die Möglichkeit eines europäischen Krieges

London, 4. März. Lloyd George verneint im „Sunday Dispatch“ die Frage: „Wird es einen Krieg in Europa geben?“ Er schreibt dazu u. a.:

„Hitler scheint der einzige zu sein, der in der allgemeinen Aufregung die Ruhe behält. Er ist eifrig damit beschäftigt, die Ursachen für etwaige Reibungen mit seinen Nachbarn zu beseitigen. Sein Pakt mit Polen ist ein bemerkenswertes Ereignis, eine Tat der mutigen Staatskunst.“

Keiner der Vorgänger Hitlers würde es gewagt haben, eine solche Vereinbarung durchzuführen. Es sei ein Beweis des Vertrauens, das Hitler allen Klassen in Deutschland eingeflößt habe, daß diese Verständigung mit allen ihren Folgerungen ohne Zweifel angenommen worden sei. Der Pakt mit Polen würde es einer chauvinistischen Regierung in Frankreich schwer machen, wegen der Brautomben oder wegen der Gerüchte von einer deutschen Wieder-

ausrüstung Unruhe zu stiften. Wenn sich Polen abseits halte, könnte Frankreich sich kaum eine Aktion am Rhein leisten. Auch die englische Öffentlichkeit würde sicherlich ein aggressives Vorgehen gegen Deutschland nicht unterstützen. Hitlers persönliche außenpolitische Reden hätten eine beruhigende Wirkung gehabt.

Lloyd George schreibt weiter, die Stellungnahme der englischen Öffentlichkeit gegenüber Deutschland sei in dem letzten Jahre bedeutend freundlicher geworden. Dieser Wandel sei auch in anderen Ländern festzustellen. Deutschland beschäftige sich augenblicklich am stärksten mit dem Problem der Arbeitslosigkeit. Hitler müsse vorsichtig und langsam handeln. Eine ausländische Verwicklung sei daher das Letzte, was er wünsche, denn sie würde seine großen Pläne für ein blühendes, zufriedenes Deutschland zunichte machen.

Die spanische Regierung wird umgebildet

Ein Ruf nach rechts

Madrid, 4. März. Der mit der Bildung der Regierung beauftragte bisherige Ministerpräsident Lerroux hat die Umbildung des Kabinetts vorgenommen und vom Staatspräsidenten genehmigt erhalten. Demnach bleibt die Regierung die gleiche wie die zurückgetretene. Lediglich die drei Vertreter des linken Flügels der Radikalen Partei sind ausgeschieden und durch folgende Minister ersetzt worden:

Finanzministerium: Marraco (bisher Gouverneur der Bank von Spanien, rechtsradikal),
Innenministerium: Salazar Alonso (rechtsradikal),
Unterrichtsministerium: Salvador Madariaga, (Wohlfahrter in Paris, parteilos).

Diese Umgruppierung stellt einen leichten Ruf nach rechts dar. Sie kann in keiner Weise als Lösung der schweren Krise angesehen werden, in der sich Spanien befindet. Die Austragung des Streites zwischen rechts und links ist also nur aufgeschoben, aber nicht aufgehoben. Vom deutschen Standpunkt verdient lediglich die Berufung Madariagas Beachtung, der im Laufe seiner Pariser Botschafterzeit sich zum ausgesprochenen Vertreter der Befange des Qualitätsarbeiters entwickelt hat. Diese zweite Regierung Lerroux wird eine noch härtere Oppo-

sition von links finden wie die erste und außerdem wieder von der katholischen noch von der monarchistischen Richtung unterstützt werden, so daß mit einer neuen Regierungskrise in der aller nächsten Zeit gerechnet werden muß. Diese sogenannte Lösung ist ein Anglizismus von altem parlamentarischen Spiel.

Die Saar im italienischen Urteil

Der italienische Journalist Chiffredo Marrella veröffentlicht in der „Tribuna“ einen längeren Aufsatz über seine Eindrücke und Erfahrungen im Saargebiet, das er kurz zuvor persönlich aufgesucht hatte. Der Aufsatz, dem noch weitere folgen, behandelt zunächst Land und Leute an der Saar und würdigt ausführlich die Verdienste des preussischen Staates um die Industrialisierung und gleichzeitig günstige sozialpolitische Entwicklung des Landes. Bemerkenswert ist die Feststellung, die der Verfasser als selbstverständlich ansieht, daß die Bevölkerung absolut deutsch, und zwar nach Sprache, Rasse, Geschichte und Kultur ist.

Die Regierungskommission verbietet

Die für Sonntag vorgesehene Heimattagung in Ludweiler (Wardt) mußte abgesetzt werden, da die Regierungskommission des Saargebietes den deutschen Rednern die Einreise und die Teilnahme an der Veranstaltung untersagt hat.

Treuekundgebung der Deutschen Turner des Saargebietes

Der Führerrat des Bezirks Saar der DT hat nach der Neuorganisation der Deutschen Front im Saargebiet an Reichsminister Adolf Hitler folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Bezirk Saar der Deutschen Turnerschaft begrüßt freudig die alle Volksteile umfassende Neugestaltung der Deutschen Front an der Saar. Sie gelobt wie bisher treue Mitarbeit und Einsatz aller Kräfte für reifliche Rückkehr zum deutschen Vaterland.“

Gömbös und Dollfuß vom 14. bis 16. März in Rom

Rom, 4. März. (SB-Funk.) Die „Agenzia Stefani“ meldet, werden der ungarische Ministerpräsident Gömbös und der österreichische Bundeskanzler Dollfuß vom 14. bis 16. März in Rom zu einem offiziellen Besuch bei der italienischen Regierung weilen.

Das Stavisky-Raffennest

Immer neue Verhaftungen

Paris, 4. März. Im Stavisky-Skandal sind am Samstag wieder mehrere Verhaftungen erfolgt. Der Pariser Untersuchungsrichter hat sich veranlaßt gesehen, den vielgenannten ehemaligen Mitarbeiter im Finanzministerium und Rechtsanwalt Guibaud-Ribaud wegen Betrugs zum Betrug und Hehlerei zu verhaften. Guibaud-Ribaud gilt als einer der Hintermänner Stavisks, dem die Aufgabe zufiel, die von dem Betrüger erschwindelten Beträge an die verschiedensten Helfershelfer zu verteilen.

Die Wiener Künstlerin Rita G. org ist am Samstagmorgen vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Sie verwarf sich gegen die Beschuldigung, Spionagedienste für Stavisky geleistet zu haben und erklärt, sie habe den Schwindler während ihres Pariser Aufenthalts ein einziges Mal gesehen, ohne zu wissen, welche Rolle er spielte.

Neue Stavisky-Schecks gefunden

Paris, 4. März. Bei der in der Wohnung des in den Stavisky-Skandal verwickelten früheren Hilfsarbeiters beim Finanzministerium, Guibaud-Ribaud, vorgenommenen Hausdurchsuchung sind 50 Scheckabschnitte und eine Reihe wichtiger Dokumente beschlagnahmt worden. Die Summe, die der inzwischen verhaftete Guibaud-Ribaud von Stavisky erhalten hat, beläuft sich auf 720 000 Franken.

Immer neue Finanzskandale in Frankreich

Paris, 4. März. Der 63jährige Direktor einer hiesigen Privatbank wurde wegen Unterschlagung von vier Millionen Franken verhaftet.

Dänische Hilfsaktion für Coste

Kopenhagen, 4. März. (SB-Funk.) Die Ungewißheit über das Schicksal des französischen Fliegers Coste, der am Sonntag auf dem Flughafen Kastrup erwartet wurde, hat auch in dänischen Luftfahrtkreisen Beunruhigung hervorgerufen. Am Montag sollen deshalb von Kopenhagen aus zwei Marineflugzeuge aufsteigen, um die Nordsee abzusuchen.

Ein Denkmal deutscher Arbeit

Fortsetzung von Seite 1

Kedner verbreitete sich dann noch über Aufbau und Einrichtung des Messeamtes überhaupt.

Von nicht-entworfendem Jubel begrüßt, beirat Johann

Reichsminister Dr. Goebbels

das auf einer Straße an der Stirnwand der Halle vor einem riesigen Hohlblechzeichen der NSDAP errichtete Rednerpult und hielt folgende Eröffnungsrede.

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Die Männer der nationalsozialistischen Revolution, die am 30. Januar 1933 an die Macht kamen, übernahmen von ihren Vorgängern eine furchtbare Erbschaft. Was wir auf dem Gebiete der Politik, der Wirtschaft und der Kultur voranden, schien vollkommen dem Verfall geweiht zu sein. Ein Chaos auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens! Die Finanzen waren verruht, die Wirtschaft ruiniert, das Bauertum in seinen Existenzgrundlagen unterhöhlt, über sechs Millionen Arbeitslose zeichneten den Weg des deutschen Niederganges, das gesamte Produktionsleben war von einer lähmenden Krise der Hoffnungslosigkeit, um nicht zu sagen Verzweiflung, befallen. Darüber hinaus hatten weite Schichten des deutschen Volkes jeden Mut und jede Tatkraft zur Eroberung einer besseren Zukunft für die Nation verloren. Es gehörte schon viel Selbstvertrauen dazu, diese grauenerregende Hinterlassenschaft überhaupt zu übernehmen. Wir haben uns damals von der fast entmutigenden Größe der Probleme, die uns aufgegeben wurden, nicht beirren lassen. Wir sind an sie mit jugendlicher Tatkraft herangegangen und waren der Ueberzeugung, daß, wenn es uns gelingen könnte, das ganze deutsche Volk zu mitwirkender Hilfe aufzurufen, es uns auch gelingen würde, mit ihm zusammen der Not der Zeit Herr zu werden.

Wir mußten damals ganz von vorne anfangen; denn die innere Katastrophe hatte so grauenhafte Ausmaße angenommen, daß man nicht mehr hoffen durfte, mit kleinen Behelfsmitteln eine fühlbare Erleichterung und einen sichtbaren Wandel herbeiführen zu können.

Die Methoden, mit denen wir dem allgemeinen Verfall entgegenzutreten, waren neuartig und bis dahin noch nicht dagewesen. Sie erschienen deshalb auch der Öffentlichkeit im ersten Vollzug ihrer Wirksamkeit manchmal unverständlich, und es war somit unsere vordringlichste Aufgabe, die breiten Massen des deutschen Volkes, wenn nicht für die Mittel unserer aufbauenden Arbeit, so denn doch für ihre Ziele zu gewinnen und zu begeistern. Dabei bestand Deutschland sich in einer so bedrohlichen Krise seiner wirtschaftlichen und politischen Funktionen, daß es nicht ratlos erschien, vorderst mit noch unerprobten Experimenten eine Wendung der Dinge zu versuchen.

Die nationalsozialistische Revolution hat diese Probe des Lebens glänzend bestanden. Ohne sich im geringsten von ihren programmatischen Forderungen abdrängen zu lassen, hat sie sie doch mit den wechselnden Erfordernissen des Tages in Uebereinstimmung zu bringen verstanden, und das Ergebnis war ein wirtschaftlicher Erfolg, wie er in diesem Ausmaß selbst nicht von den Optimisten erwartet worden war. Der Nationalsozialismus an sich ist eine grandiose Umgestaltung der gesamten organischen Funktionen unseres Volkslebens. Diese Umstellung aber konnte in der Situation, in die wir hineingestellt wurden, nur vollzogen werden nach Maßgabe der organischen Funktionsmöglichkeiten.

Die Gefahr, daß wir als Klasse tottrüben mit dem Leben selbst und seinen unabänderlichen Gesetzen in Konflikt gerieten, haben wir auf das glücklichste vermieden. Wir haben die Probleme aller Art als Praktiker angefaßt und, soweit als im Rahmen des Möglichen lag, einer greifbaren Lösung zugeführt.

Wir haben auch das Volk selbst über die Furchtbarkeit der Situation, in der wir uns befanden, offen und ehrlich aufgeklärt. Wir mußten das, um seinen falschen Zwoedoptimismus aufkommen zu lassen. Denn die Regierung allein war nicht in der Lage, auf sich selbst nur gestellt, den Kampf, den eine bunte Konventualität ihr aufgezogen hatte, siegreich zu bestehen. Sie bedurfte dabei der tätigen Mitarbeit der ganzen Nation, und die Hinwiederum konnte nur erzielt werden, wenn die Nation wußte, warum es ging und nirgendwo mehr ein Zweifel darüber bestand, daß Deutschland wenigstens ein paar Monate lang auf dem schmalen Pfad zwischen Leben und Tod wandelte, auf dem jeder unbedachte Schritt ins Verderben führen mußte.

Überdies sahen wir im Pessimismus und in der fahlen Lebensverneinung, die bereits weite Kreise des deutschen Volkes erfaßt hatten, nicht das geeignete Mittel, um die letzten Reserven gegen die Not mobil zu machen.

Die wichtigste und entscheidendste Aufgabe, die uns zur Lösung anvertraut wurde, war das Problem der Arbeitslosigkeit.

Ein Millionenelendheer grauer Verzweiflung füllte die Straßen der großen Städte. Viele Regierungen schon hatten sich vergeblich daran versucht, dieser furchtbaren Not Herr zu werden. Die Frage, ob uns das gelingen würde, war mitentscheidend für die Dauerhaftigkeit und den Fortbestand des nationalsozialistischen Regimes.

Es war dabei von minderm Belang, ob die rein nationalsozialistischen Aufbaumethoden, die wir hätten zur Anwendung bringen sollen, theoretisch gesehen den Weisheiten überlegen waren, die wir tatsächlich zur Anwendung ge-

Jedes Unglück, das von Menschen erdacht und herbeigeführt worden ist, kann auch von Menschen wieder beseitigt werden

Es handelt sich nur darum, die Kräfte des Niederganges und des Chaos auszuschalten und sie durch die besseren Kräfte eines positiven Aufbaus abzulösen. Es war ein romantischer Realismus, der uns befeuerte und unser Handeln jenen Odem eines unverfälschten Optimismus und einer nie zu erschütternden Lebensbejahung einhauchte, den wir dann in den folgenden Monaten auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in Deutschland so merktbar zu verspüren bekamen.

Die Vergangenheit, die wir liquidierten, hatte zur Genüge bewiesen, daß man mit alten und halben Methoden der Zeit und ihren Forderungen nicht mehr gerecht zu werden vermochte.

Wir sind deshalb neue Wege gegangen und dabei vor keinem Wagnis, vor keiner Kühnheit des Wurfes und keiner Großzügigkeit des Projectes zurückgeschreckt. Wir haben lieber einmal eine falsche Maßnahme getroffen, als daß wir nicht gehandelt hätten.

Wir haben die Dinge angefaßt, da wo sie uns vom Leben ausgebrängt wurden und vor keinem Problem den Kopf in den Sand gesteckt.

Sinn, Methode, Klarheit und Ziel

gegeben. Andererseits durfte sie aber dafür mit Recht von der Wirtschaft erwarten, daß sie nun nicht ihre einzige Hoffnung auf den Staat setzte und sozusagen darauf wartete, daß Kredite und Kustträge vom Himmel herunterregneten, daß sie vielmehr mit wachem Verständnis den Maßnahmen von oben ihre Unterstützung lieh und die großzügig getätigte amtliche Initiative durch eine ebenso kühne und hoffnungsfrohe private Initiative ergänzte.

In diesem Sinne und aus solchem Geiste heraus sind Regierung und Wirtschaft gemeinsam an die Arbeit gegangen. Der Erfolg, der gezeitigt wurde, ist der beste Beweis für die Richtigkeit der Methoden, die dabei zur Anwendung kamen.

In der ersten Offensive gegen die Arbeitslosigkeit gelang es uns, die Erwerbslosenziffer, die Ende Januar 1933 6,91 Millionen betrug, bis Ende Januar 1934 auf 3,77 Millionen, d. h. um 2,24 Millionen, zu senken. Die Zahl der Arbeitslosen wuchs von September 1931 bis Ende Januar 1932 um 1,7 Millionen, im Winter 1932/33 in der gleichen Zeit um 911 Tausend; von September 1933 bis Ende Januar 1934 konnte hingegen trotz der Ungunst der Witterung eine weitere Abnahme der Arbeitslosigkeit um 75 Tausend erzielt werden. Im Jahre 1933 hat die Zahl der Konturle um 46 Prozent und die Zahl der Vergleichsverfahren um 76 Prozent abgenommen. Im Jahre 1933 sind mengenmäßig 12 Prozent mehr Waren erzeugt worden als 1932. Der Produktionswert der Industrie betraufte sich 1933 auf rund 41 Milliarden gegenüber 38 Milliarden im Jahre 1932. Produktion und Umsatz der Maschinenfabriken betragen im Januar 1933 etwa 80 Millionen, im Dezember 1933 etwa 140 Millionen. Die Erzeugung der gesamten deutschen Textilindustrie betrug 1932 6,4, 1933 7,2 Milliarden. Die Beschäftigung im Baugewerbe stieg im Jahre 1933 um 60 Prozent. Es wurden im Jahre 1933 etwa 200 000 Wohnungen errichtet, das sind rund 40 000 mehr als im Jahre vorher, und die Erzeugung in der Automobilindustrie lag im letzten Halbjahre 1933 um rund 121 Prozent über dem Stande des entsprechenden Halbjahres 1932.

Ober um es an dem nächstliegenden Beispiel klar zu machen:

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 wird um mehr als 1200 Firmen stärker besichtigt, als die Frühjahrsmesse im Jahre 1933.

Diese Zahlen sprechen eine zu deutliche Sprache, als daß sie irgendeines Kommentars bedürften. Damit aber nicht genug! Das deutsche Volk hat durch ein großzügiges soziales Hilfswerk auch für die Armen der

dracht haben. Denn was hier zur Entscheidung stand, war weniger eine Frage der Theorie als der Praxis. Wir waren nicht schuld daran, daß wir die deutsche Wirtschaft in einem solchen Zustand vollständiger Ohnmacht übernahmen, daß uns vorderst jede geistige Umstellung, die das organische Gefüge des Produktionslebens betraf, verlagert bleiben mußte.

Wir übernahmen die deutsche Wirtschaft in einem Krankheitszustande. Wir mußten alle Kräfte anspannen, um ihr die nächste Existenz zu retten. Es war uns nicht freigestellt, nach den Gesichtspunkten eines reinen Ideals zu handeln, wir mußten vielmehr nach den Gesichtspunkten einer vorhandenen Realität, die wir voranden, ans Werk gehen.

Und zwar beschränkten wir uns dabei durchaus nicht auf das uns ureigenste Gebiet der Politik. So sehr wir davon überzeugt waren, daß ihr vor allem anderen der Primat des öffentlichen Handelns gebürte, so gut wußten wir andererseits, daß

die politische Umstellung des deutschen Volkes begleitet oder doch gefolgt sein mußte von großen wirtschaftlichen Reformmaßnahmen, die darauf hinausliefen, die furchtbaren Wunden, die Kriegs- und Nachkriegszeit dem deutschen Produktionsleben geschlagen hatten, allmählich wieder zum Bernarden zu bringen.

Die Regierung ist dabei der Wirtschaft mit gutem Beispiel vorangegangen. Die deutsche Wirtschaft selbst war innerlich schon so zermürbt und widerstandsunfähig geworden, daß man ihrer alleinigen und einzigen Initiative den zu vollziehenden Umschwung nicht mehr zutrauen konnte. Die Regierung hat ihr deshalb ihre helfende Hand gereicht. Sie hat mit ganz großzügigen und manchmal kühnen Projecten in den Wiederanlaufungsprozess der deutschen Produktion eingegriffen, hat ihn geregelt und in feste Bahnen hineingelenkt, hat ihm

Armen die Ueberdauerung dieses schweren Winters so weit als möglich gemacht.

Das Winterhelfewerk, das mit dem 3. März seinen Kampf gegen Hunger und Frost für diese Rälteperiode abschließen wird, kann dabei voraussichtlich einen Umsatz von rund 30 Millionen in Geld und Sachwerten verbuchen.

Mit Beginn des Frühlings, am 21. März, eröffnet die Regierung zusammen mit der deutschen Wirtschaft

die zweite große Jahresoffensive gegen die Zeitkrankheit der Arbeitslosigkeit. Sie wird sogleich mit einem fertigen Programm an die Öffentlichkeit treten, in dessen Vollzug wir wiederum rund zwei Millionen der grauen Elendsarmee von der Straße in die Fabriken und Kontore zurückzuführen hoffen. Die Regierung rechnet dabei auf die tatkräftige Unterstützung aller Kreise des deutschen Wirtschaftslebens. Sie ist der Ueberzeugung, daß es gelingen muß, das große Ziel zu erreichen, wenn niemand sich den Verpflichtungen entzieht, die die Not der Zeit jedem von uns aufbürdet. An die Stelle eines lähmenden Pessimismus sind

Der erste Tag der Messe

Leipzig, 4. März. (SW-Funk.) Der erste Tag der Frühjahrsmesse erhielt seine Prägung durch die große Zahl der in- und ausländischen Regierungsvertreter, die der Eröffnung beiwohnten, und durch die packende Rede des Reichspropagandaministers. Nirgends war das Bedrückte der Menschen festzustellen, das die letzten Messen in der Zeit des Niederganges kennzeichneten. Ueberall trat eine hoffnungsvolle Stimmung in Erscheinung. In vielen Fällen sind bereits am ersten Tage die Hoffnungen, die man auf die Messe setzte, erfüllt worden. Selbstverständlich war nichts zu hören von Abschlüssen, die wichtige Umsätze darstellten. Darin unterscheidet sich das bisherige Ergebnis nicht von dem der Vorjahre, denn am ersten Tage der Messe kommt zunächst die Kundschaft aus der Umgebung Leipzigs, die ihren kleinen Bedarf deckt. Es ist aber zu erkennen, daß seit den erfolgreichen Maßnahmen der Reichsregierung eine Hebung der Kaufkraft der Bevölkerung eingetreten ist, und ihr wird dadurch Rechnung getragen, daß die Verkaufsläger mit kleineren Tagesbedarfsartikeln aller Art ausgefüllt werden. Die Saar und Oberschlesien haben ihre hauptsächlichsten Erzeugnisse gesammelt ausgeführt.

gläubige Zuversicht, tapfere Lebensbejahung und konsequente, stolze Lebensgestaltung getreten.

Die deutsche Nation erhebt sich wieder aus der drohenden Gefahr eines alles zerstörenden Primitivitätskults und erklimmt wieder mutig den steilen Weg zur Höhe eines europäischen Kulturstaates.

In diesem glücklichen Zeichen steht die Eröffnung der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse. In einer großen internationalen Schau präsentiert sich die deutsche Wirtschaft in edlem Wettbewerb mit der Wirtschaft anderer Länder.

Sie gibt dem ganzen Volke einen plastischen und imponierenden Ueberblick über die Höhe ihrer Leistungsfähigkeit, über den Rang deutscher Wertarbeit und über die Güte deutschen Schaffens.

Wie die Leipziger Messe sich späterhin fürstlicher und kaiserlicher Gunst erfreuen konnte, so soll sie sich heute nicht nur der Gunst, sondern der Sympathie und tatkräftigen Förderung des nationalsozialistischen Staates erfreuen dürfen. Die Leipziger Messe ist international. Etwa 10 v. H. der Aussteller sind Ausländer der verschiedensten Nationen. Aber vorwiegend dient die Messe der Hebung des Absatzes deutscher Fertigwaren, Gebrauchsgüter und Produktionsmittel im Inlande und nach fremden Ländern.

Die Leipziger Messe ist ein Schaufenster der deutschen Industrie und des deutschen Gewerbes, ein Denkmal der deutschen Arbeit; denn hier zeigt sich, was deutscher Erfindergeist, deutscher Unternehmerrinn und Fleiß und Tüchtigkeit des deutschen Arbeiters zu leisten vermögen.

Die Leipziger Messe ist deshalb auch von der nationalsozialistischen Regierung als einzige, allgemeine internationale Messe im Deutschen Reich ausdrücklich anerkannt worden.

Ihr im Namen der gesamten Regierung, für die zu sprechen ich die Ehre habe, all unsere Hoffnungen und unsere wärmsten Wünsche mit auf den Weg zu geben, ist mir ein herzliches Bedürfnis. Nichts soll mir ferner liegen, als einem billigen Zwoedoptimismus zu huldigen. Aber mit starkem Selbstvertrauen wollen wir auf dem einmal eingeschlagenen Wege deutscher Zukunft weiterschreiten und uns durch keine Not und durch keine Gefahr vom klaren Kurs abdrängen lassen. Wo Mut und Tatkraft, Fleiß und Beharrlichkeit, Wärme des Gefühls und Tapferkeit des Denkens sich miteinander vermählen, da muß es am Ende auch wieder nach oben gehen.

Der größte Teil der deutschen Not liegt hinter uns. Den Kleinsten, der vor uns liegt, werden wir in gemeinsamem Kampfe bezwingen.

Wenn Regierung und Volk treu zusammenstehen, wo gäbe es ein Unglück, das uns in unserm Gleichmut erschüttern könnte?

In diesem Sinne erkläre ich die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 für eröffnet!

Die Ausführungen des Ministers, die von den Tausenden von Zuhörern mit angespanntester Aufmerksamkeit verfolgt und mehrfach von stürmischer Zustimmung begleitet wurden, wurden zum Schluß mit begeisterten Beifall aufgenommen. Fansarenklänge und der gemeinsame Gesang des Horst-Wessel-Liedes gaben der Feier den Ausklang.

Anschließend beschäftigten die Ehrengäste die Technische Messe. Besonders Dr. Goebbels wurde immer wieder von den Messebesuchern stürmisch begrüßt. In den Gängen der weiten Halle drängten sich die Aussteller und Einkäufer, um den beliebten „Messe-Minister“ zu sehen.

Auf der Technischen Messe

gibt es eine Fülle von Neuheiten. Dies gilt namentlich für den Fahrzeugbau. In einer ganzen Anzahl von außerordentlich zweckmäßigen Neuerungen wartet die fürdertechische Industrie auf. Die Maschinenfabriken haben beachtliche Neukonstruktionen ausgestellt. Ihnen schließt sich die elektrotechnische Industrie an, wobei der Zug nach Sicherheit und Sparbarkeit erkennbar ist. Bei der Radio-Industrie wurde hauptsächlich großes Interesse für Empfängerverbesserungen bekundet. Bei den Verbrennungskraftmaschinen fällt auf, daß man mehr Vierakt- als Zweitaktmotoren sieht. Der Kraftwagenmotorbau hat wahrscheinlich die Konstruktion der übrigen Maschinen beeinflusst. Auf der Baumeße stehen die Neuerungen auf dem Gebiete des Straßenbaus (Holzsteinpflaster und Stahlroststraßen) im Vordergrund des Interesses. Auf der Textilmesse wurden Artikel für den täglichen Bedarf am ersten Tag bereits sehr lebhaft gefragt. Auch die Möbelmesse übte eine große Anziehungskraft aus. Die Werbemesse konnte zu gewissen Zeiten des Tages kaum die Besucher fassen.

Man spricht für die Frühjahrsmesse von etwa 16 000 Einkäufern, einer Zahl, die nach den wenigen, bei dem Messeamt eingegangenen Meldungen recht erheblich ist.

Nationalsozialistische Bevölkerungspolitik

Tagung des Sachverständigenbeirates für Volksgesundheit

Vor neuen Gesundheitsgesetzen

München, 4. März. Am Samstagvormittag tagte in München der Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP. An der Sitzung nahmen auch die Gauobmänner des NS-Kreztages, dessen Beauftragte bei den Landes- und Provinzialverbänden und die Leiter der Sachverständigenbeiräte bei den Gauleitungen teil. Dem Sachverständigenbeirat bei der Reichsleitung gehören an: die Vertreter der neuen Berufsverbände, die Vertreter der alten Berufsverbände, die Vertreter der Landesverbände und eine Reihe hervorragender Sachverständige für die verschiedenen Gebiete der Volksgesundheit, Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik, darunter Dr. Groß-Berlin, Hilgenfeldt-Berlin und Staatsminister a. D. Dr. Müller-Darmstadt.

Der Vorsitzende des NS-Kreztages, Dr. Gerhard Wagner, gab einen Überblick über die bisherige Tätigkeit und die organisatorische Entwicklung auf dem Gebiete der Volksgesundheit. In seinem Ausblick auf die Zukunft teilte er mit, daß

der NS-Kreztage nun reiflos in die PD eingegliedert

und infolgedessen neue Satzungen erhalten werde, wobei er aufhören werde, ein eigener eingetragener Verein zu sein. Weiter konnte Dr. Wagner schon für die nächsten Wochen die Errichtung einer Reichsärztekammer in Aussicht stellen, der dann zunächst einmal die Anerkennung der Dentisten und Heilpraktiker als gesetzliche Stände folgen werde.

Nach dem Eintreffen des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, begann die Reihe der Referate.

Ministerialdirektor Dr. Galt, der Leiter der Abteilung für Volksgesundheit im Reichsinnenministerium, betonte vor allem, daß eine Vereinheitlichung des öffentlichen Gesundheitswesens zu erfolgen habe, die schon in väterlicher Weise dem Reichsamt zur Entscheidung vorgelegt werde. Dabei soll die Zusammenfassung unten in amtlich geleiteten Gesundheitsämtern beginnen und von hier aus soll nach oben weitergebaut werden. Selbstverständlich bleibt die Aufgabe der Gesundheitspflege unverändert auch gegenüber Erbkranken, aber

neben und vor die Personenhygiene muß die Rassenhygiene treten.

Die Verhinderung erbkranken Nachwuchses, die Förderung erbgutgesunder Nachwuchses, das ist Rassenhygiene, die nicht nur auf die jetzige, sondern auch auf die kommende Generation sich erstreckt.

Ganz besondere Bedeutung mißt Dr. Galt für die Zukunft den Ehegesundheiten bei, die eine Voraussetzung für die Ehegesundhaltung sein werden. Zu den Ehegesundheiten, die in absehbarer Zeit zu erwarten sind, gehören u. a. ein Feuerbestattungsgesetz, ein Gesetz über die Regelung der Schwangerschaftsunterbrechung, ein Heilpraktikergesetz, ein Dentistengesetz, ein Arzneimittelgesetz.

Lebhaften Beifall fand seine Anregung, für die Heranbildung unserer Jugend in den entscheidenden volksgesundheitlichen und rassengestaltenden Fragen durch Entlastung von anderem schulischem Ballast evtl. auch durch Einbau

der neunten Klasse Raum zu schaffen.

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Meizer, gab einen Einblick in die vom nationalsozialistischen Geist getragene Arbeit in der wissenschaftlichen Zentralstelle des Reiches. Da steht an der Spitze die Mitarbeit am Reichsärztergesetz, an einem Schulärztergesetz, an einem neuen Impfgesetz, das auch die Gewissenslausel enthält, an einem Krebsgesetz, das lebenslang das beste derzeit mögliche Gesetz dieser Art sein wird, an einem Kruppelgesetz, Hebammengesetz, Arzneimittelgesetz.

Das Reichsgesundheitsamt, das bei aller Strenge wissenschaftlicher Grundsätze unvoreingenommen und ausgeschlossen neuen Problemen der Zeit gegenübertritt, zeigt seine Mitarbeit an der Klärung des Wahnsehnenproblems, des Problems der Erbstrahlen, in den Fragen der Homöopathie, der Heilmittelpropaganda, aber auch an wichtigen Fragen der Ernährung, kurz an allen Aufgaben, die irgendwie im Zusammenhang mit der Volksgesundheit stehen.

Dollfußsche Verfassungspläne

Ständische Gliederung ohne völkische Grundlage

Wien, 4. März. Bundeskanzler Dollfuß sprach am Sonntag auf einer väterländischen Kundgebung in Villach. Er behandelte dabei auch die Grundlage der kommenden Verfassung, deren einstweilige Durchführung er bereits für die kommende Woche ankündigte. Er sagte u. a.:

In diesen Tagen wird eine Verordnung herausgegeben, durch die der Gewerkschaftsbund der österreichischen Arbeiter und Angestellten geschaffen wird. Es wird dies die einzige Interessvertretung neben den Arbeiterkammern sein. Daneben wird es andere Gewerkschaften nicht mehr geben. Wir werden Wege finden, um auch aus der Interessensvertretung der Arbeiterschaft die Politik auszumerzen.

Innerhalb der Landwirtschaft werden die bereits bestehenden Bauernverbände und die Landwirtschaftskammern die berufständische Vertretung bilden. Wir werden im Laufe der nächsten Woche in Oesterreich eine neue Verfassung haben. Oesterreich wird ein auf Berufsständen aufgebauter Staat unter autoritärer Führung sein. Für den Aufbau der Berufsstände werden wir noch einige Zeit brauchen. Bis dahin wird eine Übergangsverfassung notwendig sein, wofür durch Umgruppierung in den einzelnen Landesregierungen bereits Vorarbeit getroffen ist, in deren zukünftiger Zusammensetzung es keinen Politiker mehr geben wird. Die künftigen Landtage werden auch von den Berufsständen gebildet werden. Wir werden die Autonomie der Landesverwaltung aufrecht erhalten. Wir wollen den einzelnen Gebieten nicht ihre Rechte nehmen.

Der Aufbau unseres Staates in christlichem und katholischem Sinne hat mit dem Schlagwort „Krisikalismus“ nichts zu tun. Unsere

Staatsminister a. D. Dr. Müller-Darmstadt sprach als sachkundiger, ideenreicher Bevölkerungspolitiker. In einem erschöpfenden Vortrag würdigte er die vielseitigen Möglichkeiten, die sich auf diesem Gebiet ergeben, auf das unser Volk

den Sieg der Siege, nämlich den Geburten-

erzwingen kann. Er behandelte dabei nicht nur die Steuer- und Besoldungsprobleme, wobei daran zu denken wäre, daß innerhalb bestimmter Einkommensgrenzen die Familie mit vier Kindern einkommensteuerfrei zu stellen, und daß der Beamte mit drei Kindern das Normalgehalt bezieht, zu dem je nach Kinderzahl Zuschläge oder Abzüge kommen. Auch die bevölkerungspolitische Ausgestaltung der Wasser- und Stromtarife, der Verkehrstarife, der Organisationsbeiträge und andere zog er in den Kreis seiner Betrachtungen. Er schloß seine eindrucksvollen Ausführungen mit dem Mahnruf:

„Der Nationalsozialismus ist absolut richtig. Laßt uns richtige Nationalsozialisten sein.“

Bischöfe haben die Priester aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen, und damit hat die Kirche bewiesen, daß es sich nicht um eine brutale politisch-weltliche Vorkriegsherrschaft handelt, sondern darum, die Lehre Christi im Volke zu vertreten und damit das Volk aufwärts zu führen.

Eine neue Dollfuß-Verordnung

Eingriffe in privatrechtliche Körperschaften. Wien, 4. März. Der Ministerrat hat eine Verordnung beschlossen, die ein behördliches Einschreiten bei Körperschaften, die von Mitgliedern verbotener Parteien beherrscht waren, auch dann als zulässig erklärt, wenn es sich um privatrechtliche Körperschaften handelt.

Nach der amtlichen Verkaufsanzeige wird das Eingreifen der Behörden von der jeweiligen Lage abhängen; die betreffenden Körperschaften können unter Zwangsverwaltung gestellt und sogar vollständig aufgelöst werden.

Bombenanschlag gegen einen Gefandten

Schanghai. Bei einer Gedächtnisfeier für die gefallenen japanischen Soldaten und Matrosen, an der zahlreiche Militär- und Zivilisten teilnahmen, wurde ein unbekannter Koreaner eine Bombe, die glücklicherweise nicht explodierte. Die sofort von der japanischen Militärpolizei aufgenommene Verfolgung führte zur Festnahme des Täters, der nach der Auffassung der Behörden einer koreanischen Terroristenorganisation angehört. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. Die Militärpolizei ist der Ansicht, daß der Bombenanschlag sich gegen die Person Kriechers gerichtet habe.

ratet, der nun seinem Haß gegen Deutschland in stupider Weise Luft macht. Schweizer Studenten pfiffen dieses von ohnmächtiger Wut diktierte Stück aus und die ausländische Zürcher Presse lebte es energisch ab. Sogar die „Neue Zürcher Zeitung“, die in diesen Fällen wirklich nicht feilschig ist, schrieb, es gehöre schon ein sehr „disziplinierter“ Publikum zu diesem Schauspiel. Trotzdem wird es weiterhin aufgeführt.

Der Inhalt des Stückes ist kurz folgender: Eine jüdische Fabrikantentochter, Idealistin vom Scheitel bis zur Sohle, hat ein Verhältnis mit einem trunksüchtigen Studenten, den sie wieder ansüchtigt macht. Dieser läßt nun von ihr, weil er von SA-Männern der Verewigung angeführt wird. Die Reizung zur Jüdin bricht aber wieder durch und er hilft ihr bei Ausbruch der Revolution zur Flucht. Er wird dann von den SA-Leuten erschossen.

Die Tendenz springt auffallend und greifbar aus diesem Stück.

„Mein Deutschland!“ Dieser Ruf tönt häufig von der Bühne. Es ist verständlich, daß dieser Literat nach „seinem“ Deutschland Sehnsucht hat, jenem Land, in dem er zur geistigen Prominenz jähle und mit seinen Nachwerken gut verbiente.

Solche Aufführungen zeigen, wie glücklich und froh wir sein dürfen, Leute von solcher Gesinnung und Kunst los zu sein.

Es ist nur bedauerlich, daß die Schweizer einer solchen Aufführung nicht ernstlich Widerstand entgegenzusetzen. Dieses Defizit soll in den nächsten Wochen noch aber mehrere Schweizer Bühnen geben.

Was würden die Schweizer sagen, wenn ein bedeutendes deutsches Theater ein so niederträchtiges Spiel gegen die Schweiz aufzuführen würde?

Wir wissen, daß diese Leute an ihrer eigenen Wohlheit und Lügenhaftigkeit zusammenbrechen wird. Alles nur Verneinende verfällt so rasch, wie es entstanden ist.

In Kürze

Berlin. (H-B-Funk.) Die Sammlung für das Einopfergericht lediglich allein in den Haushaltungen ergab vorläufig die Summe von 402.162 RM. Das endgültige Ergebnis vom 4. Februar belief sich auf 417.906 RM.

Berlin. (H-B-Funk.) Von München kommend, traf am Sonntagmittag die Banda Fascista am Wandlatter Bahndorf ein. Zu ihrer Begrüßung hatte sich der Musikleitung der SS-Leibgardie Hitler mit Gruppenführer Dietrich und Bürgermeister Hofmann für die Stadt Berlin, der Heubereiter Gausleiter, Staatsrat Schröder, Vertreter der italienischen Botschaft und der italienische Generalkonsul Stenbarbo, auf dem Bahndorf eingefunden.

Berlin. Der Reichsminister des Innern teilt mit, daß von ihm nicht mehr in Aussicht genommen sei, die Verlegung des Schulbeginns und der Schulferien in diesem Jahre durchzuführen.

Berlin. Wegen ungebührlichen Benehmens und gewaltsamer Störung des Gottesdienstes in der St. Hedwigskirche am 1. März wurde der 20jährige Student der Theologie Paul Festag aus Braunsdorf (Schpreußen) vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten verurteilt. Festag wurde zur Verhütung der Strafe sofort in Haft genommen.

London. In den nördlichen Provinzen der Philippinen ist eine heftige Cholera-Epidemie ausgebrochen, die einen immer größeren Umfang annimmt. Die Zahl der Toten soll bereits 500 betragen. 200 Krankheitsmeldungen sind bisher zu verzeichnen. Zur Bekämpfung der Epidemie sind alle erdenklichen Maßnahmen getroffen. An einzelnen Punkten sind Quarantänestationen errichtet worden.

Peking. Nach hier vorliegenden Meldungen ist es in der Stadt Peking zu außerordentlich heftigen und blutigen Straßenkämpfen zwischen kaiserlichen und Regierungstruppen gekommen. Die Stadt bietet ein Bild der Zerstörung. 130 Personen sollen bei den Kämpfen getötet worden sein; etwa die gleiche Anzahl erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

Nach einer weiteren Meldung ist auch das britische Konsulat von den kaiserlichen angegriffen worden. Vier englische Staatsangehörige, die sich im Konsulatsgebäude aufhielten, wurden ziemlich erheblich verletzt; ein Angehöriger des Konsulats, ein Chinese, wurde getötet.

Neubork. Ein schweres Kraftwagenunglück wird aus Garmy im Staate Illinois gemeldet. Auf der Landstraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Lastkraftwagen zusammen. Die sechs Insassen des Personenkraftwagens wurden auf die Straße geschleudert; fünf blieben tot liegen, während der 6. mit schweren Verletzungen davonkam.

Neubork. In der Stadt Worcester im Staate Massachusetts brach in einem Hotel aus unbekannter Ursache Feuer aus, das mit toller Schnelligkeit um sich griff. Fünf Personen fanden den Tod in den Flammen; 12 erlitten schwere Verletzungen.

Schanghai. Auf dem chinesischen Dampfer „Cholon“ ereignete sich auf der Fahrt zwischen Tschu und Tjingtau eine Kesselexplosion. Das Schiff wurde so schwer beschädigt, daß es innerhalb weniger Minuten zu sinken begann. An Bord anfangs eine Panik. Da die Rettungsboote in der Eile nicht herangemacht werden konnten, sprangen Passagiere und Besatzung schließlich über Bord. 66 Personen gelang es sich durch Schwimmen zu retten; 32 sind jedoch ertrunken.

Washington. Die amerikanische Staatsschuld, die im Februar eine Zunahme von 984 Millionen Dollar erlitten hat, ist nunmehr auf über 26 Milliarden Dollar gestiegen; sie hat damit fast den Rekordstand von 26,6 Milliarden erreicht, wie er unmittelbar nach dem Kriege eingetreten war. Wenn man von den Gewinnen abzieht, die sich aus der Spanne zwischen Gold-Dollar und Papier-Dollar ergeben, beträgt der Nettobetrag des Staatsschatzes im Februar rund 425 Millionen Dollar.

Paris. Ein mit zwei Personen besetztes französisches Privatflugzeug ist am Sonntagnachmittag bei Bondy bei Meiß abgestürzt. Die beiden Insassen waren sofort tot. Der Unfall ereignete sich wenige Minuten nach dem Start.

Paris. In Poitiers hat sich am Sonntag ein Zwischenfall ereignet, der leicht schwere Folgen hätte haben können. Ein Zirkuswagen mit Löwen und Tigern lief an einer Straßenbiegung gegen einen Baum. Durch den Stoß sprang der Käfig auf und ein Tiger und zwei Löwen suchten das Weite. Zwei Maultierhändlerner gelang es nach kurzer Zeit den Tiger wieder einzufangen. Schwerer war es jedoch mit den Löwen fertig zu werden. Einer von ihnen hatte sich in ein Haus geschütert; wo man ihn nur mit großer Mühe herauslocken konnte. Der andere hatte sich im Hof des gleichen Hauses in Sicherheit bringen wollen. Der Direktor des Zirkus konnte schließlich auch diesen Löwen mit Hilfe eines Lassos wieder einfangen.

Altern Hände schneller?

Bei manchen Frauen sehen die Hände älter aus als das Gesicht. Warum eigentlich? Altern die Hände etwa schneller? Ja — aber nur dann, wenn ihre Pflege vernachlässigt wird. Dabei kostet es doch wirklich wenig Mühe, die Hände nach der Hausarbeit und nach dem Waschen jedesmal mit Vaseline einzurubeln. Das tut Wunder für die Haut! Die Hände bleiben jammervoll und zart; man kann ihr wahres Alter nicht erraten. Vaseline ist schon von 22 Pf. ab erhältlich.

Die Wählerarbeit der Emigranten

Von Georg Th. Maier, Zürich

Das Treiben der Emigranten, die auch in der Schweiz sichere Schlupfwinkel gefunden haben, kann nicht mehr die frühere Aktivität entfalten. Vorträge und Hebrden gegen das neue Deutschland, die gleich nach der nationalsozialistischen Revolution in allen Städten der Schweiz von marxistischen und jüdischen Flüchtlingen gehalten wurden und beträchtliche Unruhe in das politische Leben brachten, sind der schweizerischen Regierung heute unerwünscht. Die Wählerarbeit der Emigranten beruht nun in Presse, Literatur und Theater einen starken Einfluss zu gewinnen.

Wie diese nach einem warmen Augustregen, tauchen Heize Bücher und Broschüren von Emigranten im europäischen Büchermarkt auf.

Die Schweiz wird mit diesen literarischen Produkten und Erzeugnissen geradezu überschwemmt. Neben der Emigrantenpresse, an deren Spitze die „Freiheit“ marschiert und die ihre Aufgabe darin sieht, Deutschland mit Schmutz und Unrat zu bewerkeln, zum Boykott deutscher Waren aufzufordern, den Friedenswillen unseres Volkes zu verächtigen und die anderen Völker gegen uns aufzuhetzen, stehen nun eine Anzahl von Schriften, die im gleichen Maße der Lüge und Heße dienen.

Die vornehme Elite und Prominenz des Weimarer Systems steht in dieser Front. Bekannte Namen der Berliner und Frankfurter Aphoristik dichtung vernehmen wir aus Paris, Prag, dem Saargebiet und der Schweiz.

Man trauert dem Ostdeutschland nach, in dem es sich so wohl und ruhig leben ließ, und „bekämpft“ das neue Reich mit rücksichtslosem, niederträchtigem Haß. Der Zweck heiligt die Mittel und deshalb spielen Verleumdung und Lüge die größte Rolle.

Neben sogenannten Dokumenten und geschichtlichen Betrachtungen stehen in Dienst dieser Heße auch literarische und künstlerische Arbeiten. Die Tendenz ist bei allen Schriften dieselbe.

Das „Braunbuch“ über Reichstagsbrand und Giftterror eröffnet die „Dokumentenserie“. Als Herausgeber dieser jüdisch-kommunistischen Heftserie zeichnet ein Lord Marley, der englischer Kommunist ist und kürzlich gelegentlich einer Pressepropagandareise durch Japan sofort bei der Ankunft von den japanischen Behörden erstickt worden ist, möglichst schnell wieder zu verschwinden.

Was dieses Buch an „Tatsachen“ und „Beweisen“ bringt, ist längst widerlegt und es erübrigt sich, dieses lächerliche, lügenstrotzende Produkt näher zu besprechen.

Nun erscheint „Braunbuch II“ und in einigen Wochen „Braunbuch III“. Wieviel Bücher auch noch erscheinen werden, kann und gleichgültig sein. Wer auf so plumpe und greifbare Heßpropaganda hereinfällt, kann nur bedauert werden. Neben Schriften über „Die geheimen Kriegsvorgänge Deutschlands“ erscheinen auch Romane, die in „künstlerischer“ Form das „barbarische“ neue Deutschland verächtlich machen sollen.

Die gesamte Judenchaft ist ein eifriger Abnehmer dieser literarischen Ware. Der Haß muß doch abregiert werden!

Die Schweiz steht in der großen Gefahr, daß diese Emigranten zu Beherrschern des Büchermarktes werden und das gute volkswirtschaftliche Schweizer Dichtertum in den Hintergrund drängen.

Für das Theater besteht eine noch größere Gefahr. Manche Bühnen steht schon völlig unter dem Einfluß der Emigranten.

Das Zürcher Schauspielhaus dient seit mehreren Wochen der Kreuzpropaganda. Das Lustspiel „Höchste Eisenbahn“ und das Schauspiel „Die Kassen“ sind zwei Beispiele gegen das neue Deutschland. Ein Teil der Zürcher Presse richtet heftige Angriffe gegen die Theaterleitung, die sich ganz in den Dienst der jüdisch-marxistischen Emigranten stellt.

„Die Kassen“ stammen von Ferdinand Brunner (alias Theodor Tagger), dem in den letzten Jahren des Weimarer Systems von der stammbesessenen Presse emporgelobten Kulturboßchweizer. „Areatur“, „Krankheit der Jugend“ und andere lächerliche Nachwerke sind die „künstlerischen“ Leistungen dieses Aphoristik-

Die Neckarstadt marschiert

Vorbildliche Massenfundgebung gegen die Arbeitslosigkeit — Auffahrt der Wagen — Marsch der Tausende Kreisleiter Dr. Roth spricht

In den Straßen der Neckarstadt, besonders aber im Bezirk der Ortsgruppe Humboldt, wuchsen am Samstag festlich die Fahnen und das geschäftige Leben und Treiben in den Straßen ließ erkennen, daß große Dinge in Vorbereitung waren. Immer schwieriger wurden die Verkehrsverhältnisse in der Nähe des Neumarktes, denn ein Wagen nach dem anderen sollte an und eine Gruppe nach der anderen marschierte auf dem Platz auf. Als sich kurz nach 5 Uhr der Zug in Bewegung setzte, konnten die Neckarstädter und es blieb nur zu bedauern, daß dieser wohlgeleitete Aufmarsch nicht auch noch auf andere Stadtgebiete ausgedehnt werden konnte. Schon die Aufmachung hätte verdient, einem noch größeren Personenkreis gezeigt zu werden. Ohne Ueberhebung kann man sagen, daß der Aufmarsch nichts anderes als eine etwas verkleinerte Wiederholung des Handwerkerfestzuges gewesen ist.

Voraus marschierten in langen Reihen die Betriebsjungen der in der Neckarstadt ansässigen Firmen. Die Fahnen voraus und die Musik, die von allen möglichen Kapellen und Spielmannszügen gestellt wurde. Die meisten Aufmerksamkeiten rief aber der zweite Teil des Zuges hervor, der in endloser Kette die Wagen der Handwerker und den Aufmarsch der Handwerker brachte. Das vorausfahrende Auto der NS-Gruppe Humboldt, machte mit einem erleuchteten Transparent und durch ein großes Schild auf den Zweck des Aufmarsches aufmerksam:

„Gebt Arbeit! Wir kämpfen gegen die große Arbeitslosigkeit mit unserem Führer Adolf Hitler.“

Die Schmeißer, die Mahanzüge und Arbeitsgeräte auf ihrem Wagen hatten, wurden für Maßarbeit und verkündeten „Kleider machen Leute“. Die Schuhmacher zeigten ebenfalls eine Arbeitsstätte und wandten sich gegen die Schwarzarbeit. Die Maurer waren fleißig bei der Arbeit mit Kelle, Speis und Nachsteinen. Daß die Regier nicht fehlen durften, war eine Selbstverständlichkeit. Hinter einem Auto, auf dem ein großer Schweinekopf montiert war, marschierten die Metzger in ihren Arbeitskleidern und gaben bekannt „Fleisch und Wurst laßt man beim Metzger“. Die Bäcker hatten einen Wagen mit einer Dreizehnerleitung und sonstigen Aufbauten und verteilten so ihr Gewerbe. Original war die Andäufung der Kinderwagen und der anderen Baby Sachen, die unter dem Hinweis „Kinder bringen Arbeit!“ auf einem Lieferwagen verkauft waren. „Wer ohne Hut geht, schädigt Tausende von Volksgenossen“, verkündeten die Hutmacher, die auf ein Auto eine riesige St-Waibe und auf einem zweiten Wagen ein besonders großes Exemplar eines Tamentuhles gestellt hatten. Die Buchbinder ließen ihren prächtigen Innungswagen auffahren, der wie auch beim Handwerkerfestzug große Aufmerksamkeit erregte. Die Wirte verteilten ihr Gewerbe durch einen Wagen, auf dem man einen Schankisch aufgebaut hatte. Das Bier, das während der Fahrt verzapft wurde, kam der frühlichen Laune aus dem Wagen nicht unangelegen. Mehrere Wagen von Flaschenbierhändlern standen unter dem Motto: „Trink Bier und du bist dem Brauer“. Die Dachdecker, die Klempner und die Raminbauer riefen den Hausbesitzer zu, die Dächer in Ordnung bringen zu lassen, für eine Reparatur der Kamine zu sorgen und die anderen Schäden dem Handwerk zur Beseitigung zu übergeben. Daß man auch die Straßenreparatur nicht vergessen soll, daran mahnte ein Wagen, auf dem ein mächtig tauchender Teerfessel in Betrieb war. Die Installateure hatten gleich mehrere Badeeinrichtungen montiert und andere Anlagen erstellt, um zu zeigen, was man von ihnen alles verlangen kann. Die Glaser forderten auf, die undichten Fenster nachsehen zu lassen und die Elektrofront machte Klänge für die mannigfaltigen Gegenstände, die in ihren Geschäftszweigen fallen. An der Hobeibank arbeiteten die Elektriker, die Fertigungsabteilung und in Arbeit befindliche Stücke zeigten, während die Freie Schlosserinnung mit ganz prächtigen und geschmackvoll gearbeiteten Kunstschmiedearbeiten aufwartete. Die Maler kamen in großer Zahl angeteilt, geführt von einem buntemalenden Wagen, auf den allerlei Hänchen gebaut waren. Im Troß befanden sich die mit Malerwerkzeug beladenen Handkarren der einzelnen Geschäfte. Die Handwerker selbst hatten ihre weißen Kutten angelegt, wie sich überhaupt fast überall die Handwerker hinter ihren Wagen in ihren Arbeitskleidern angeschlossen. Die Tapezierer und Dekorateur erinnerten daran, daß man nicht im Warenhaus kaufen soll, sondern die vorgeführten Qualitätsarbeiten beim Handwerker zu bestellen hat. Die Lebensmittelhändler brachten sich durch einen Wagen in Erinnerung, auf dem ein Kaufmann im Original aufgebaut war. Auf einem weiteren Wagen waren unzählige Kostentrümpfe und anderes Gemüse aufgeladen. Ein Wagen war für den Verbrauch von Milch, die Kohlenhändler forderten auf „Heizt immer mäßig ein — so habt ihr ein gemächliches Heim“ und der Wagen einer Mühle machte für Weib Propaganda. Die Jagdgruppe Schaulsteler des Reichsverbandes ambulanten Gewerbetreibender führte einen Riesenzug mit, auf dem zu lesen war „Mannener Weib“ — „Hat das Volk Arbeit und Brot, benötigt das auch unsere Weib“. Da auch „Gutsel“ und andere Dinge von den Wagen geworfen wurden, besonders von den Vegetariern des „Wesewagens“ umdrängte die Jugend in Scharen den Zug.

Der Einmarsch in den Neckarplatz nahm längere Zeit in Anspruch. Trotz des starken Regens hielten die Leute aus und gingen nicht vor Beendigung der Fundgebung weg. Von

einem auf einem geschmückten Wagen von Brown, Roveri angeführten Rednerzug sprach nach vollzogener Aufstellung zuerst Ortsgruppenleiter Wolfgang, der betonte:

„Daß die starke Beteiligung an dieser Fundgebung ein Beweis dafür ist, daß die ärmsten Schichten der Bevölkerung die stärksten Stützen des deutschen Reiches sind.“

In hellem Glanze erstarrte das riesige Salenzugbanner und die im Flutlicht liegenden Werkschilder der einen guten Hintergrund abgeben den Neckarplatz, als Kreisleiter Dr. Roth das Wort ergriff und ausführte, daß, wenn heute die Nationalsozialisten und der Staat das gesamte Volk aufstufen, auch das gesamte Volk mitmacht. Die letzten drei Wochen haben bewiesen, daß die Beschäftigungsmöglichkeiten nicht von der Regierung, sondern von der Mithilfe eines jeden einzelnen abhängen.

In drei Wochen konnten in Mannheim 1500 Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht werden.

Das darf aber nur ein Anfang sein. Arbeitnehmer und Arbeitgeber gibt es heute in der früheren Form nicht mehr. Jeder Arbeitgeber ist heute auch Arbeitnehmer, denn er kann einkaufen und wiederum anderen Volksgenossen dadurch zu Arbeit und Verdienst verhelfen. Um die Wirtschaft in Gang zu setzen, müssen wir in den kommenden Wochen noch intensiver an die Arbeitsbeschaffung herangehen. Wenn in einem Betrieb 100 Leute beschäftigt werden, dann können auch 101 Arbeit finden und wenn es 1000 Leute sind, dann reicht es auch für 1010, ohne daß die Wirtschaftlichkeit des Betriebes in Frage gestellt wird. Die Handwerker müssen zu den Hausbesitzern hingehen und ihnen sagen, was noch gemacht werden kann und die Innungen werden den Handwerksmeistern zeigen, wo noch Arbeitskräfte

eingesetzt werden können. Der Kampf ist nicht nur in der allgemeinen Form zu führen, sondern man muß sich an jeden einzelnen wenden. Es ist besser, man wirbt mit Transparenten für die Arbeitsbeschaffung, als daß man mit Transparenten zum Klassenkampf und Bruderkrieg aufruft, wie das früher der Fall war. Die Banken werden Kredite über Kredite geben müssen, um es möglich zu machen, daß das große Ziel erreicht wird.

Im vergangenen Jahre konnten zwei Millionen Arbeitslose in Arbeit kommen und wenn der gleiche Erfolg auch in diesem Jahre eintritt, wird im nächsten Jahr Deutschland frei von Arbeitslosen sein.

Die Erfolge haben bewiesen, daß der Sozialismus der Tat mehr wert ist, als der Sozialismus der Phrase. Es darf keiner glauben, daß er nicht mithelfen kann. Jeder einzelne ist dazu in der Lage sich dafür einzusetzen, daß Deutschland das Land wird, in dem die Arbeitslosigkeit der Vergangenheit angehört. Wir müssen von Monat zu Monat mehr feststellen können, daß die Arbeitslosen im Verschwinden sind. Unser Führer Adolf Hitler hat uns zu diesem Heldentum aufgerufen und es ist unsere Pflicht, die ganzen Kräfte einzusetzen. Wenn alle Arbeitslosen in den Arbeitsprozess gekommen sind, dann wird der Nationalsozialismus auch in der Lage sein, dem Existenzminimum erhöhte Beachtung zu schenken und die Einkommensverhältnisse zu verbessern. Wenn jeder einzelne zu seinem Volke steht, wird auch der Lebenskampf gesichert sein, wie auch für die kommenden Generationen gesichert ist: „Arbeit, Freiheit und Brot!“

Ein dreifaches Siegesheil auf den Führer und das Deutschland mit dem Fortschritt liege die Fundgebung ausstrahlen. Den Neckarstädtern ein Lob für dieses machtvoll Bekenntnis!

Eine Nachtvorstellung im „Universum“

Endlich haben sich die engagementslosen Sänger und Schauspieler Mannheims zusammengetan und zur Selbsthilfe gegriffen. Man veranstaltete am Samstag, 10.45 Uhr, eine Nachtvorstellung im „Universum“. Wenn auch der Besuch noch etwas zu wünschen übrig ließ — wir stellen diese Tatsache mit größtem Bedauern fest —, so hoffen wir, daß die Veranstalter sich durch den Mut nicht nehmen lassen, auch weiterhin das begonnene Werk der Selbsthilfe zu betreiben. Es wird sich darum handeln, vor allem die Abende auszubauen und möglichst vielgestaltig zu arrangieren. Vielleicht greift man zu einer ständigen Einrichtung eines Künstler-Kabarett. Ein tüchtiger Ansager wird sich immer finden. Einzubeziehen in die Programme wären noch der Tanz und die Dialektisierung. Beide sind immer begehrt und willkommen. Der erste Abend, zu dem sich vom Nationaltheater die Sängerin Elsi Bodmer — Ruppinger mußte leider absagen — sowie die Schauspieler Josef Offenbach und Claus W. Berner zur Verfügung gestellt hatten — wir schämen diesen kollektal-brüderlichen Geist — war fast ausschließlich auf die Operette eingerichtet. Von einem von Kapellmeister Bedler schnellig geführten Orchester hörten wir in laubender Aufmachung die Overtüren zur „Schönen Galathee“, „Jägerbaron“ und „Banditenstreife“. Neben dem Orchester des „Universums“ hatte dieses Orchester auch den Begleitungsband übernommen. Von Solisten wurden geboten: Arien, Vieder, Duette und Terzette aus „Tosca“, „Bohème“, „Fledermaus“, „Fetter aus Dingsda“, „Land des Lächelns“, „Gräfin Mariza“ und „Tanzparade“, während der amüsante Schwan „Ein Kriminalverbrecher“ von Karl Böhm dem kurzweiligen Abend einen lustigen Ausklang gab. Neben den bereits genannten Kräften vom Nationaltheater wirkten mit die Damen Trautmann, Rathke und Larch, sowie die Herren Baaner, Kolland, Köstler, Müllig, Bender und Schenzl, welche legerer auch den Tanz an die Hörer abkattete. Alles offenbarte künstlerisches Geschick. Die Tat hat eine Preche in die Stille der Engagementslosen geschlagen. Der Anfang ist gemacht. Der gute Wille wird weitere Taten reifen. Parole: Nicht den Mut sinken lassen! Das Mannheimer Publikum will gewonnen sein. An unserer Mithilfe soll es nicht fehlen.

Aus dem Ludwigshafener Konzertleben

Ein „Deutscher Opern-Abend“ bei der Kreisleitung der NSD und der DAF

Man versteht in der Ludwigshafener Organisation „Kraft durch Freude“ Feste zu feiern. Das bewies ein „Deutscher Opern-Abend“, der am Samstag im Konzertsaal des Platzbaues stattfand. Eine lebhaft angelegte, festlich gestimmte Menge barriere der Dinge. Man kaufte voll Aufmerksamkeit den Klängen unserer deutschen Meister, und als Hans Sachs in seiner Schlußansprache mit überzeugendem Nachdruck:

„Ehrt eure deutschen Meister, dann bannt ihr gute Geister“

ins Herz sang, wurde damit manch neuer Freund für das Theater gewonnen, zumindest aber das Interesse hierfür geweckt. Abgesehen von der Erweckung eines freudigen Schos, ist dies auch der tiefere Sinn aller solcher Veranstaltungen. Ueber den Zweck oder Richtweg bezüglich der Herausnahme von Bruchstücken aus dieser oder jener Oper soll hier nicht weiter gesprochen werden. Hier heiligte der Zweck die Mittel. Es galt, diese deutsche Musik lebendig zu Ohr und Herz zu führen, dem Menschen des Alltags unsere großen Geister näher zu bringen und ihn teilnehmen zu lassen an deren tonlichen Offenbarungen. Und dies wurde an diesem, in seiner künstlerischen Ausbeute fast überreichen Abend erzielt. Andacht und Begeisterung, das waren die Symptome, die sich auf den Mienen aller widerspiegelten. Allerdings fanden auch die Gaben auf bemerkenswerter künstlerischer Höhe, ganz besonders jene des Platzbaues unter Leitung seines Generalmusikdirektors Prof. Ernst Döberle. Seine jahrelange erzieherische Arbeit hat prächtige Früchte getragen. Diese stetige Zusammenarbeit, das gegenseitige genaue Kennen und nicht zuletzt ein beharrlicher künstlerischer Ernst

schufen einen Orchesterkörper von hoher Qualität. Es scheint, als ob gerade die Overtüren eine besondere Pflegestätte hier gefunden haben, denn die Form, in der solche am Samstag gereicht wurden, übertraf alle Erwartungen. An der Spitze des nahezu drei Stunden dauernden Programms stand Großmeister Beechovens unvergängliche Leonoren-Overtüre Nr. 3. Dieser folgten späterhin jene zu Bebers „Freischütz“, zu Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor“ — man könnte sich der Oper auch am Nationaltheater wieder einmal erinnern —, weiter das „Lobengrin“-Vorpiel von Wagner und die Overtüren zu den „Meisteringern“, dem „fliegenden Holländer“ und zu „Tannhäuser“. Den vokalen Teil bestritten Tenorist Torsten Raff und Baritonist Robert v. Scheidt, beide vom Frankfurter Opernhaus. Ersterer sang die Florestan-Arie aus Beethovens „Fidelio“, jene des Max aus dem „Freischütz“, Walters „Preislied“ aus den „Meisteringern“ und aus dem „Lobengrin“, „Höchste Vertrauen“, während Robert v. Scheidt die Arie des Rühleborn „O lehr zurück“ aus Porphingens „Lindne“, dann aus dessen „Waffenschmied“ das Lied „Auch ich war ein Jüngling“, weiter „Blid ich umher“ aus „Tannhäuser“, ferner „Rotans Abschied“ und schließlich Sachsens „Schlußansprache“ zum Programm beisteuerte. Wenn auch die Zeit nicht ganz spürlos an beiden Organen vorübergegangen ist und Raff wie v. Scheidt gewisse Opernnummern angenommen haben, so sind beide Künstler immer noch Sänger, vor allem aber Gestalter von Formaten. Sie schienen an diesem Abend sogar in besserer Verfassung und bestens ausgerüstet zu sein. So e begleitete mit seinem Orchester vorbildlich. Im dichtgefüllten Saale herrschte gehobene, zu begeisterter Stimmung. Die Beifallsfalden tollten nur so. Wir verzeichnen einen glänzenden deutschen Opernabend, dessen Echo sicher von nachhaltiger Wirkung sein wird.

Vortrags-Abend

der Peter Seibischen Klavier-Akademie Mannheim

Es war geradezu Tradition, daß in den öffentlichen Vorträgen und Konzertabenden nur Studierende der Ober- und Ausbildungsstufe austraten; die unteren Klassen spielten bisher nur im engeren Kreise der Schule.

Die Seibische Klavierakademie bricht mit diesem Grundsatze und läßt am 19. März (nicht am 5. März) im Saal der Harmonie, D 2, 6,

den jungen musikalischen Nachwuchs vor die Öffentlichkeit treten, wodurch jedem Gelegenheit gegeben ist, einen Einblick in die Aufbaubarbeit zu tun, ohne die eine künstlerische Rollenbildung unerreichbar bleibt, ganz gleich, ob man beabsichtigt, die Musik als Beruf zu wählen oder nur zum eigenen Genuße anzuhören.

Die Leitung liegt in den Händen des Pianisten Peter Seib, und die Schüler sind individuell nach einheitlichem Prinzip unterrichtet worden.

Den Vortragsabend beschließt ein Studierender der Meisterklasse, und sein Spiel wird auch den musikalisch Anspruchsvollen gerecht werden.

Die Eintrittspreise sind sehr niedrig, so daß jedermann die Möglichkeit gegeben ist, den interessanten Abend zu besuchen.

NS-Frauenchaft, Abt. Hauswirtschaft

In diesem Monat wird die NS-Frauenchaft in der NS-Rüche, R 5, 89, ihre

Kochvorführungen

wieder abhalten, und zwar jede Woche zwei Vorführungen. Die Hausfrau soll an den kommenden Fest- und Feiertagen unsere erprobten Rezepte zur Verwendung bringen. Hauptächlich machen wir auf unsere „Lünen Nachmittage“ (Torten und Kuchen) aufmerksam.

Der nächste

Hauswirtschafts- und Kochkurs

beginnt am 5. März für junge Mädchen und Frauen. Preis für den ganzen Monat 15 RM. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Teilnehmerinnen praktisch und theoretisch in allen Fächern der Hauswirtschaft gelehrt werden, und zwar von geprüften Hauswirtschaftslehrerinnen und den Lehrerinnen der Mädchenberufsschulen.

In Vorbereitung ist die für unsere Frauen so wichtige

Frauen-Arbeitschule.

Die Kurse beginnen für diese am 1. April. Auskunft auf der Geschäftsstelle der Kreis-Frauenchaftsleitung, D 1, 3-6, Zimmer 2.

Wenn am Samstagabend...

Großes Bodbierefest mit Alpenball im Friedrichspart

In den festlich geschmückten Räumen des Friedrichsparts hatte man den Anbruch des Bodbierefestes mit Bodbiere und Alpenball gefeiert. Dies ist das erste Bodbierefest, das seit langer Zeit wieder in Mannheim gefeiert wird. Kein Wunder, wenn das Haus schon früh überfüllt war. Am zahlreichsten waren die älteren, alleinlebenden Herren vertreten, die sicherlich auch die Wille des Bodbierefestes zu würdigen wissen. Zu so einem Fest aber gehört Stimmung, und das haben die Künstler und Sänger besonders gründlich besorgt. Zwei Kapellen, die „Mannheimer Schützenkapelle“ und der „Böhmer Harmonikklub Rheingold“ wechselten einander ab, und wenn es mal wirklich galt, Triumphe auszuspielen, erließen noch die Tanzkapelle der „lustigen Drei“!

Der Männerchor des Gesangsvereins „Sängerlust“ unter dem Dirigenten Musikdirektor Emil Sieb leitete den Abend mit einem wunderbar vom Ausdrud getragenen Lied „Deutschland, dir mein Vaterland“ von Heinrich ein. Die Sänger hatten anfangs einen barten Stand, den Lärm, der im Raum herrschte, zu überwinden. Hier zeigte es sich, daß kräftige Männerstimmen einfach Sieger bleiben. Das Publikum brach in Jubel aus. „Aheinzander“ hieß das nächste Musikstück von H. Weill. Auch wieder Erfolg, der die Sänger zu einer Wiederholung veranlagte.

Es tanzten die „Vergärburschen“ den Salzburger Alpentanz. Die Unruhe der Abordnung, — die Burischen und Mädels schienen wachere „Berater“ zu sein — wirkte auf die Zuschauer ganz besonders stark. Da gehört schon Geschick und viel Übung dazu, in Tanz und Würde im Kreis herumzuwandern, so wie diese „Alpenjodler“ es fertig brachten. Gott sei Dank legt man heute auf solche volks- und traditionsverbundene Tänze wieder besonders Gewicht. Sie sind in ihrer Art ein Stück Volkstum, das man auch heute nicht vermissen möchte.

Hilke Riedle, ein wackeres „Mannemer Bloomau“, zeigte sich zwischenzeitlich auf der Bühne und erzählte von den Erlebnissen einer Marktfrau. Sie ist bestimmt ein Original! Ganz bestimmt macht ihr im Gänsederlaufen niemand was vor — wenigstens auf den Brethern, die die Welt bedeuten... Im Ru hatte sie sich vom Dreh einer abblauen Marktfrau in die reizende Toilette einer Schwanen-Dame verloren. Sie hat Figur und Weib, wenns not tut, auch das rechte Wort zu sagen. Viel Bedenkliches hatte sie über die Männer gesagt. Wer weiß, was die vielen alleinlebenden Herren dabei gedacht haben. Gelacht haben sie allerdings!

Die „Sängerlust“-Sänger ließen sich wieder mit „Abschied von der Alm“ und „Wenn die Garde marschieren“ hören. Sie sind — und dabei ist nicht zuviel gesagt — erstklassige Chorsänger.

Eine besondere Attraktion des Abends war der urfidele Müncher Alois Mayer. Mit seinen Schnupftabakdosennigen hatte er sich einen großen Erfolg errungen. Immer konnte er, und wenn es nur ein paar Worte waren, wirkliche Lachsalven entzünden.

Als letzte Folge konnte man noch einen bayerischen Volkstanz und einen original bayerischen Schuhplattler bewundern. Das laubere zusammengefasste Programm war damit beendet. Die Schützenkapelle verabschiedete den Abend mit manchen Einlagen. Jedoch für Stimmung, dafür sorgte schon allein das Bodbiere, von dem man die behauptete, daß es wie „Lustig“ schmecken würde... Man tanzte Stunden hindurch und dabei verlebte man eine recht gemüthliche Zeit. Und das Finale des Bodbierefestes? Wird nicht verraten!

Wir unterhalten die Casella...
...die alle...
...gen des...
...ihnen...
...müssen...
...Form...
...unterhal...

Wir unterhalten die Casella...
...die alle...
...gen des...
...ihnen...
...müssen...
...Form...
...unterhal...

Wir unterhalten die Casella...
...die alle...
...gen des...
...ihnen...
...müssen...
...Form...
...unterhal...

Wir unterhalten die Casella...
...die alle...
...gen des...
...ihnen...
...müssen...
...Form...
...unterhal...

Wir unterhalten die Casella...
...die alle...
...gen des...
...ihnen...
...müssen...
...Form...
...unterhal...

Wir unterhalten die Casella...
...die alle...
...gen des...
...ihnen...
...müssen...
...Form...
...unterhal...

Wir unterhalten die Casella...
...die alle...
...gen des...
...ihnen...
...müssen...
...Form...
...unterhal...

Wir unterhalten die Casella...
...die alle...
...gen des...
...ihnen...
...müssen...
...Form...
...unterhal...

Wir unterhalten die Casella...
...die alle...
...gen des...
...ihnen...
...müssen...
...Form...
...unterhal...

Wir unterhalten die Casella...
...die alle...
...gen des...
...ihnen...
...müssen...
...Form...
...unterhal...

Deutsche Uraufführung am Nationaltheater Mannheim

„Frau Schlange“ [La donna serpente]

Phantastische Oper in einem Vorspiel und drei Akten - Von Alfredo Casella

Leitgedanken

„Das Operntheater von heute braucht vor allem Kompositionen, die mit den Bedingungen des heutigen Publikums vertraut sind und ihnen schöpferisch zu begegnen wissen. Wir müssen vor allem trachten, dem Publikum eine Form der lyrisch-dynamischen, lebhaften und unterhaltsamen Oper wieder zu schenken.“ Casella.

Grundrissliches

Wir unterschreiben zunächst diese programmatischen Richtlinien des Jungitalieners Alfredo Casella Wort für Wort. Nach all den Irrgängen und Bahnhofsstationen der letzten Jahre, die alles Absurde, Abscheuliche, Delirante auf die Bühne setzten und die Vorgänge mit einer Wut umrante, die nur krankhaften, sensationsstärkenden Gehirnen entsprang, die niemals wirklich schöpferisch getont, sondern konjunktiv, also technisch berechnet und mit fremdartigen Elementen vermischt und durchsetzt war, sehnen wir uns zurück zur Einfachheit, Schlichtheit und Natürlichkeit des Schönen. Wir wollen uns wieder erinnern unserer ureigensten Aufgabe, unserer deutschen, bayerischen, holländischen, wollen wir wieder, uns ergötzen am tollen Spiel, an gesundem Witz und Humor; wir wollen wieder meditieren, Einfuhr und ernste Jovialität halten, leiten und uns vor allem aufrichten und emporetzen lassen durch die heroische Tat, durch wahre Heldentum. Themen, nur gestellt auf reine Schönheit, sind keineswegs ausgeschlossen. Aber im allgemeinen verlangen wir echte Kunst, jene Kunst, die das wirklich schöpferische Moment an der Stirne trägt, bei welcher sich Gehirn und Herz harmonisch zusammenschließen, eine Kunst, die aus der Intuition geboren und im letzten Sinne den erforschten Menschen zum Medium hat. Das Theater, das eine vergangene Epoche zum Gerichtssaal, zum Kampfplatz stempelte, muß wieder zu einem Tempel der Muse werden, dessen Tore auch ernsten künstlerischen Versuchen und Kunstwerten von Internationalität offen stehen. Die neue Kunst muß eine Kunst der Allgemeinheit, eine Volkskunst werden im besten Sinne des Wortes. Ihr Grundriss muß sein: größte Einfachheit, größte Klarheit, höchster Ausdruck bei größter Beschränkung der Ausdrucksmittel. Das vollständigste Element in der Kunstschöpfung ist und bleibt der Humor. Jeder Mensch will einmal froh sein, lachen. So deckt sich Casellas Streben nach einer „lyrisch-dynamischen, lebhaften und unterhaltsamen Oper“ mit dem allgemeinen Volkswunsch, der allgemeinen Volksehne.

Libretto

Die verschönderte, phantastische, aber die Phantastie keineswegs anregende Handlung wurde an dieser Stelle bereits geschildert. Hierzu einige Bemerkungen allgemeiner Art. Der Verfasser des Librettos ist der italienische Dichter Gozzi. Er schrieb es für das venezianische Volkstheater des 18. Jahrhunderts, und zwar im örtlichen Dialekt, der durch seine Agonie, Lautmodulationen usw. gewissermaßen die Nachkommen des damaligen Publikums wirkte wie etwa eine pläjäzische Heimatsdichtung

auf die Pfälzer. Ein pläjäzisches Dialektstück aber, verlegt nach Zoschen etwa, verliert seine Wirkung, erst recht, wenn eine anderssprachige Dialektbildung in unser Deutsch überfetzt wird. Der tiefere Sinn der Wortwahl des Gozzi'schen Theaterdialekts ist aber leider ebensowenig übersehbar wie etwa Niedergass's „Dattisch“ oder Weitra's „Wiener Lokalposen“ sagt der Uebersetzer Kellich selbst. Die Uebersetzung war also schon im Voraus ein Faustschlag ins Wasser. In der jetzigen Form kommt gerade das komische Element nahezu restlos in Wegfall. Auf keinen Fall fähre dieser bombastische Hofspotus zu einem befriedigenden Lachen. Nun aber eine andere Seite. Durch das Ganze zieht sich wie ein roter Faden, wenn auch verkrampft und unterdrückt, die Liebe, „Ludine“, und „Lohengrin“-Motiv sind zwar angehängelt, aber von sekundärer Bedeutung. Wesentlich ist der Luterungsgedanke selbst, der auch die „Rauberkiste“ beherrscht, allerdings in einer Art und Weise, die turmhoch über dem Niveau der „Frau Schlange“ steht. Hier positive, blutleere Gestalten, das Ganze unklar, verschwommen, verknorpelt, groß-zauberisches Geschweben, dort Natürlichkeit des Humors, höchste Klarheit, höchste innere Haltung, Menschlich-Allgemeinlichliches. Man findet zur „Frau Schlange“ in keinem Moment eine festliche Bindung, Schwerkraft, unklar zieht das wenige Gehabene an uns vorüber, und selbst für die Feuerdurchdringung des Königs und für seinen Kampf mit den Nagelweibern - seine einzige Tat - findet man nur ein bemitleidenswertes Lächeln.

Musik

Die Musik steht, trotzdem wir ihr keineswegs eine rückwärtige Anerkennung schenken können, doch etwas höher. Es steht hinter ihr in erster Linie ein geistvoller Techniker. Casella reizte, wie er selbst bemerkt, die „ungewöhnlich musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten“. Die Anregung kam also von außen. Er entsandte sich aber nicht an dem Stoff, sondern sein Gehirn, sein kluger Verstand beschäftigte sich mit dem Problem. So entstand keine Erlebnisarbeit, sondern ein Gehirnprodukt, eminent technisch gekonnt, im letzten Sinne gewollt, nicht aber diktiert, bestimmt von innen heraus. Seine Musik trifft nicht das Herz, die Seele, wohl aber das Ohr, den Verstand, der ihr aufmerksam und misstrauisch aufhorchend oder mancher kläglich Originalität folgt. Wir werden nicht belustigt, nicht aufgerichtet, emporgereizt, unparat oder gar erschüttert, sondern verfallen diese technischen, rhythmischen und tonmalischen Knifflichkeiten mit Anregung und stiller Bewunderung für die überlegene Artillerie. Das ist so glänzender Pianist, weicherer Orchesterführer und in der einschlägigen Weltliteratur bestorientierter Kopf immer etwas zu sagen hat, ist ohne weiteres einleuchtend. Es gelingen Casella gelegentlich stimmungsvolle Momente, auch äußert sich in den reinen Orchesterfäden ein sicheres Formgefühl, eine Konzentration. Im Orchester sucht sogar ab und zu eine melodische Linie auf, aber es sind nur Augenblicke, aus denen uns ein jäher Blick im nächsten Moment wieder herausreißt. Casella scheint als Pianist vor allem Akkompagnator zu sein; und der Rhythmus in allen Gra-

den beherrscht in erster Linie die Partitur. Es bleibt bemerkenswert, daß Casella in all seinen Zielen, wo es gilt zu klagen, zu trauern, zu sehnen, das Herz mit Liebesgefühlen zu durchdringen, verfaßt, dagegen für Spott, Hohn, Gewalt, Verächtlichkeit eher eine zureichende Illustration findet. Das Musikieren, Untermauern, Unterstreichen, Akzentuieren ist Wesensmoment, allerdings mit reichen, ja überreichen Mitteln. Für uns gilt aber immer noch der Grundfatz, daß derjenige der größte Künstler ist, der mit den wenigsten Mitteln das Meiste, Größte auszusprechen vermag. Casella ist vielfach recht geräuschvoll, kann aber auch sein Orchester auf ein Minimum herabdrücken, wobei er sogar seine delikatesten Wirkungen erzielt, allerdings mehr akustisch als seelischer Art. Seine Palette ist universell. Man ist sogar geneigt zu sagen, daß sich auf ihr alle Farben und Stilelemente der neuen und alten Musik ein Spielplan ergeben. Es blähen da oft seltsame Farben auf, Farben von blendender Leuchtkraft und wiederum von undefinierbarem Halbton. Er schafft sich sein eigenes, mehr sprachlich fundiertes Melos für die Singstimmen und erlaubt sich sogar mancherlei, sich oft wiederholende instrumentale Spielereien, die, scheinbar geistreich, von seltsamen Naturlauten aber nicht weit entfernt sind. Auf greifbare Realität ist dieses Erstlingswerk gerichtet, mit klugem Wollen und wohlbedachter Rücksicht. Es ist jammerschade, daß zu diesem faszinierenden technischen Können nicht das seelische kam. Seiner Musik fehlt der seelische Atem, sie geht nicht in die Tiefe. Immerhin bleibt die Bewunderung für ein lauberes Können um einen neuen, persönlichen Stil. Völlig aktive Haltung hat der Chor. Ob dieser eingeschlagene, rein artistische Weg der richtige ist, bezweifeln wir stark. Wir sind vielmehr der Meinung, daß jede Ueberkultur, auch kläglich-technisch, zu einer Deliranz führt, und daß der, zur Schaffung der unverständlicherweise heute schon getrockneten aber auch verpönten „Neuen Musik“ Auferstehende, alle Fähigkeiten in die Wiege gelegt bekommt.

Alfredo Casella's Erstlingswerk bleibt eine typische Leitercheinung, die kommt und geht.

Was er erreichen wollte, war gut gemeint, edel, schön;

Was er erreichte, wird nur allzu rasch vergehen.

Sie war, um es gleich hovorweg zu sagen, eine echte, künstlerische Tat. Kein Lob ist zu viel! Wir schätzen allen Mitwirkenden aufrichtig die Hand, ganz besonders dem Musikverwalter, unserem Generalmusikdirektor W. B. W. Ein ganz überlegener, dabei äußerst klug disponierender Schmied, der hier mit bewundernswürdiger Energie und künstlerischem Feingefühl eine Aufführung zusammenschichtete von grandioser Form. Er suchte diese Form auch nach bestem Können quellendes Leben, einen lebendigen Atem einzubringen. Welchen Eindruck hätte man wohl mitgenommen, wenn Häst diese „Frau Schlange“ mit Haut und Haaren interpretiert hätte? - Sicherlich wäre er noch weit negativer ausgefallen. So aber diente er dem Werke und Casella. Er trich

da und dort sehr feinsäbend und - die Hauptsache - milderte fast alle Vortragsfehler. Erst sein hingebungsvolles Eintreten, sein nachschöpferisches, ja man kann sagen neuschöpferisches Ich, legte über diese Partitur der Technik einen dünnen seelischen Schleier. Schon ihre rein räumliche und dynamische Ausbreitung bedeutete eine Tat für sich. Ueberall griff seine ordnende, feinnervige Hand, sein feiner musikalischer Instinkt ein. Das Orchester zeigte sich wieder einmal von seiner besten Seite. Es ist wieder stark im kommen. Erstaunlich diese Elastizität, diese technische Selbstverständlichkeit und bewundernswürdige diese Schlagkraft, kein Rhythmus war zu hören. Aufrichtigste Anerkennung dem Chordirektor Klauß und seinen Vorgesetzten. Man bedenke: 80 Chorprioren! Wahrlich, eine Meilenarbeit, die sicherlich enorme Geduld und manchen Schweißtropfen kostete. Aber alles klappte mit geradezu minutiöser Genauigkeit. Prompt die Entfaltung, sieghaft die exponierten Lagen, lebendig dieses Mispizien. Das war auch nur mit einem technisch und musikalisch höchstbegabten Chorleiter möglich. Darum nochmals ein Preisworts! Vielfältig und kompliziert sind auch die Bühnentechnischen und szenischen Probleme. Bühnenbildner Dr. Söllner, Bühnentechniker Walter Unruh und Innenregisseur Dr. Stein griffen hier harmonisch zusammen. Es wurden nicht nur die rein technischen Aufgaben höchstbedeutend gelöst, sondern es entstanden auch Bühnenbilder von reizvollem Aussehen und malerischer Delikatesse. Auch die Gruppierungen erfolgten nach malerischen Prinzipien. Daß man gerade hier, ebenso bei den Masken einen allzu grotesken Einschlag geschmackvoll vermied, muß gewürdigt werden. Rühm zu den Solisten. Auch da suchte man auf der ganzen Linie den Gehalten nach bester Möglichkeit etwas Menschliches abzurufen. Obenan Heinrich Ruppinger als König Artidor. Er hatte Haltung und gab seinen knappen melodischen Linien Geschmeidigkeit und Glanz, Sieghaft bezwang er die Hochlagen. Im Spiel lassen sich vielleicht noch einige Nuancen unterbringen. Grifa Müller war die Miranda. Sie sah auf aus und bemühte sich vor allem, etwas lebendiger zu gestalten, auch der Mimik mehr Ausdruck zu geben. Dem gesanglichen, nicht gerade bequem liegenden Teil wurde sie dank ihrer sicheren Kultur voll gerecht. Wilhelm Trieloff lieb dem Feenkonig sein Temperament und die Kraft des Ausdrucks. Zwei so mose Gehalten stellten Albert v. Kufwetter und Karl Buschmann auf die Bühne. Ihre Duette klappten am Schluß und dann entsalteten sie im Spiel eine höchst amüsante Prozederie, eine köstliche Serie komischer Einfälle. Fritz Bartling und Hugo Böhm ergänzten das komische Quartett in ganz vorrefflicher Weise. Wahrlich, man mußte an den vier prächtigen Gesellen seine helle Freude haben. Dem treuen Minister Lograt gab Heinrich Höllin in Gesang, Spiel und Haltung eine edle Vorbildigkeit. In den kleineren und feineren Partien waren noch beschäftigt Raabo Wabben, Lotte Fischbach, Gussa Heisen und Irene Klegler sowie Christian Köntler und Eugen Fröhlich. Alle trugen ihr Scherlein bei zum Gelingen dieses Opernabends.

Und der Erfolg? - Nach dem ersten Akt gab es drei, nach dem zweiten sechs und am Schluß wohl ein Duzend Vorhänge. Man wollte unserer Künstlerchor, die sich so tapfer für die „Frau Schlange“ einsetzte, den Dank abstatuen, und dies war voll und ganz berechtigt. Mit den Mitwirkenden mußten sich auch W. B. W. und Heisen zeigen. Wir buchen einen freundlichen Publikumerfolg, der aber in erster Linie der ganz vorzüglichen Wiedergabe zu danken ist.

Alfredo Casella

Einige Betrachtungen zu „Frau Schlange“

Von ein paar Jahren war es Mode - und diese Mode besteht heute noch - das Kunstwert der Oper als solches herabzusetzen mit dem Hinweis darauf, daß die Oper eine untergeordnete Kunstform sei und dem Geist der heutigen Zeit nicht mehr entspräche. Trotzdem ist es dem scharfen Beobachter der Begebenheiten auf diesem Zusammenstoß des gegenwärtigen musikalischen Lebens nicht entgangen, daß die Oper - sobald sie unter richtiger Ausnutzung ihrer vokalen, instrumentalen und szenischen Mittel gegeben wird - noch immer eine geradezu magische Anziehungskraft für die Massen besitzt. Man kann weiterhin bemerken, daß es noch immer der höchste Wunsch der Komponisten ist, eine Oper zu schreiben. Schließlich läßt sich feststellen, daß eben jene Komponisten, die früher am feindlichsten gegen das Operndrama aufgetreten waren, ihre Einstellung verändern, um - gleichfalls Opernkomponisten zu werden. So ist es auch mir ergangen. In meiner frühen Jugend war ich kein besonderer Freund des Operntheaters, lernte es erst später besser verstehen und schließlich als seine Schönheit empfinden - bis zu dem Augenblick, wo das Verlangen, eine Oper zu schreiben, in mir zur gebieterischen Notwendigkeit erwuchs. Vor langer Zeit hatte ich daran gedacht, gerade dieses Märchenstück von Gozzi in Musik zu setzen, welches mir besonders gut gefiel. Aber ich ließ den Plan erst ganz langsam innerlich reifen, weil ich mich der schweren Aufgabe der Opernkomposition erst bei völliger Bedarrung aller meiner künstlerischen Mittel nähern wollte. Und ich kann wahrhaftig ehrlich versichern, mit dieser Oper das Beste gegeben zu haben, dessen ich mich mit meiner ganzen Künstlerkraft - sowohl hinsichtlich des Inhalts als der Technik - zu leisten fähig fühlte. Man hat mich gefragt, warum ich mir einen phantastischen Stoff für meine erste Oper ausgesucht habe. Darauf möchte ich erwidern, daß ich der Meinung bin, daß eine gute musikalische Theater sei gleichsam von Natur aus völlig phantastisch und unwirklich. Die Gestalten, die auf der Bühne „singen leben“, können nichts anderes sein als Figuren der Phantastie und Unwirklichkeit und können niemals Anspruch darauf erheben, für „wahr“ zu gelten. Hierbei möchte ich mich auch daran

erinnern, was Verdi über das musikalische Theater gesagt hat: „Es gilt nicht, die Wirklichkeit nachzuahmen, sondern sie zu erschaffen.“ Ich bin weder Sklave irgend einer Theorie, noch viel weniger eines ästhetischen Vorurteils gewesen, als ich diese Oper schrieb, die eine regelrechte Oper ist und nichts mit dem Typus des Wagner'schen „Musikdrama“ gemein hat. Ich darf hier noch hinzufügen, daß, als ich mich zu dem Versuch anschickte, auf dem Theater die Kunstform der Oper zu verwirklichen, mich mehr als alle andern das Vorbild Mozart's leitete, des einzigen Musiklers, der es verstanden hat, in der Oper das Wunder der Vereinigung des dramatisch-vokalen mit dem sinfonischen Stil zu vollbringen. Ein anderes Grundgefühl war mir gleichfalls stets gegenwärtig: so wenig langweilig als möglich zu sein, weil es einen Ort auf der Welt gibt, wo die Langeweile unter feinen Umständen eine Heimstatt finden darf: nämlich das Operntheater. Diese meine Ansicht könnte manchen ein wenig bescheiden dünken, für mich ist sie es aber durchaus nicht, da ich dem Begriff „Unterhaltung“ die höchste Bedeutung beimesse. Zum Schluß: Das Mannheimer Publikum wird in kurzem Gelegenheit haben, sich seine Meinung über meine theatralische „Bemühung“ zu bilden. Ich freue mich unendlich, daß die erste ausländische Aufführung meiner Oper in jenem neuen Deutschland stattfindet, das wir italienische Faschisten in diesem Augenblick als unsrer Heimat so besonders nahe liegend empfinden, wenn wir den Ausbruch der Siegesfreude Jugend allenthalben im deutschen Land erleben, die der Welt ein herrliches Schauspiel der Kühnheit und Kraft gewährt. Unter solchen Umständen ist die Hoffnung auf ein günstiges Urteil von Seiten dieses Publikums besonders geeignet, mein Herz mit lebhaftester Erwartung zu erfüllen. Und wenn dieser Urteilspruch über mein Werk wirklich günstig ausfallen sollte, wird er mir Anlaß sein, die Hande, die mich von Jugend auf mit der Musik des deutschen Volkes verbinden, noch enger zu knüpfen. Alfredo Casella.

Rom, im Februar 1934/XII (Aus dem Italienischen überfetzt von Dr. H. N. Redlich.)

Alfredo Casella

Er wurde 1883 in Turin geboren und entstammt einer Familie, in der der Musikstil scheinbar Tradition gewesen ist. Schon mit 4 Jahren erhielt er Unterricht im Klavierspiel und wurde mit 13 Jahren nach Paris geschickt, um



Alfredo Casella

dort seine musikalischen Studien zu vervollständigen. Hier erhielt er nach drei Jahren den 1. Preis im Klavierspiel. Der Unterricht erstreckte sich zu gleicher Zeit auch auf Harmonielehre, Kontrapunkt und Fuge. Im Komponieren dagegen war er Autodidakt. Für 1911 bis 1914 nahm er eine Berufung als Lehrer für das Pianoforte am Konservatorium in Paris an, 1915 wurde er für das gleiche Fach an das Rgl. Lyzeum „San Cecilia“ in Rom berufen, von welchem Amt er sich jedoch 1922 zurückzog, um sich mit größerer Freiheit seinen künstlerischen Reisen widmen zu können. 1917 gründete Casella in Rom die „Societa Italiana per la musica moderna“ (Ital. Gesellschaft für moderne Musik) und 1923 die „Corporazione delle nuove musiche“ (Körperschaft der neuen Musik), die dann der „Societa Internazionale pro musica contemporanea“ (Internationale Gesellschaft für zeitgenössische Musik) angegliedert wurden. Casella hat sich in allen großen Musikzentren der Welt sowohl als Dirigent als auch als Klavier-Virtuose betätigt und großen Erfolg gehabt. In den Jahren 1927, 1928 und 1929 wurde er berufen, die vollständigen Konzerte des Boston Symphony Orchesters zu dirigieren. Er ist auch musikalischer Mitarbeiter von verschiedenen Zeitungen. Unter den zeitgenössischen Komponisten, die als Vorläufer für die moderne Musik angesehen werden können, ist er einer der bekanntesten und tätigen. Er hat viele Werke geschrieben für Orchester, für Gesang und Klavier, für Klavier allein und für andere Instrumente. Von seinen sinfonischen Werken nennen wir folgende: 1. Sinfonie in H-moll, 2. Sinfonie in C-moll, Suite in C-dur, Rhapsodie „Italia“, 2. Konzerte. Außerdem hat er zwei choreographische Romdrien geschrieben: „Das venezianische Kloster“ (Il Convento veneziano) und „La Tora“ und eine einzige Oper „Frau Schlange“ („La Donna serpente“). Wir wollen sehen, was er uns Deutschen als Musikdramatiker zu geben hat.

SPORT

Ergebnisse des Sonntags

Fußball in Süddeutschland

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau 14 (Baden)

Freiburger FC - VfR Mannheim 1:4
 VfR Karlsruhe - 1. FC Pforzheim 2:1
 SV Waldhof - VfR Mühlburg 2:1
 Karlsruher FC - FC Freiburg 3:1

Gau 13 (Südwest)

Fortuna Worms - FC 03 Birkenfeld 1:1
 FC Frankfurt - Eintracht Frankfurt 1:6
 Sportfr. Saarbrücken - SV Wiesbaden 6:0
 Adlers Offenbach - 1. FC Kaiserslautern 6:0
 FC Mainz 05 - Alem. Olympia Worms 3:1
 Rhön-Ludwigsh. - Borussia Neunkirch 2:2

Gau 15 (Württemberg)

FC Stuttgart - VfB Stuttgart 3:1
 SV Reutlingen - Sportfreunde Stuttgart 4:3
 Union Bödingen - 1. SV Ulm 5:1
 Ulmer FC 94 - FC Vörsfeld 5:2

Gau 16 (Bayern)

1860 München - Bayern München 0:0
 FC 05 Schweinfurt - 1. FC Nürnberg 1:4
 TSV Regensburg - SpVg Fürth 0:1
 TSV Nürnberg - FC Dauterode 4:0
 FC München - Würzburger FC 04 2:6

Bezirksklasse

Unterbaden - West

07 Mannheim - Ballst. 1:0
 Rhön-Ludwigsh. - Käfertal 2:7
 Bierheim - 08 Mannheim 3:2
 Friedrichsfeld - Heidenheim 0:1
 Sandhofen - Altrip 5:1

Mittelbaden

VfR Pforzheim - Durrerstein 2:0
 FC Pforzheim - SpVg Baden-Baden 7:1
 FC Pforzheim - Durlach 2:1
 Belagarten - Frankonia 2:1
 Karlsruh. - Forchheim 4:1
 Reiterheim - Eutingen 2:3
 Daxlanden - 04 Käfertal 3:3

Oberbaden - West

VfR Rehl - VfR Lössach 3:1
 FC Rheinfelden - VfR Emmendingen 4:0
 VfR Lahr - VfR Mägen 0:2
 FC Waldkirch - Sportfr. Freiburg verlegt.

Oberbaden - Ost

FC Singen - SpVg Konstanz 2:0
 FC Tiengen - FC Willingen 1:7
 FC Rinschweiler - FC Furtwangen 4:4

Bezirksklasse, Gau Südwest

Gruppe Pfalz:

FC Lautern - VfR Lautern 0:2
 Ludwigshafen 04 - VfR Birkenfeld 0:0
 SpVg Mandelbühl - FC 01 Oppau 6:1
 FC Speyer - Pfalz Ludwigshafen 2:2

Kreisklasse

Heidesheim - Neckarstadt 5:2
 TB 46 - Badenburg ausgefallen
 Leutershausen - Edingen 4:1
 Brühl - Kurpfalz Neckarau 0:0
 Neckarhausen - Heidesheim ausgefallen
 Avelinau - Seckenheim 2:0

Bezirk III.

ZuS Rühlach - SVV Karlsruhe 18:4 (9:3)
 TB Hohenheim - VfR Mannheim 3:2 (2:2)
 FC 08 Mannh. - Rhön-Ludwigsh. 2:6 (0:2)

Staffel 1.

TB 1847 - SpVg 07 Mannheim 9:3 (3:0)
 FC 08 Mannh. - VfR Mannheim 5:5 (2:5)
 VfR Mannheim - SpVg Sandhofen 13:7 (6:2)
 DLR Lindenhof - TB Avelinau 3:3 (1:0)

Staffel 2.

FC Regelsheim - TB 62 Weinsheim 6:5 (2:3)
 TSG 78 Heidelberg - TB Handlshausen 1:11 (1:6)

Handball der Frauen:

MFC Mannheim - FC 08 Mannheim 1:2
 Rhön-Ludwigsh. - Rhön-Ludwigsh. 1:4

Hockey in Süddeutschland

Höcher HC - FC 03 Frankfurt 1:3
 Frankfurt TB 1860 - Mainzer HC 1:4
 Frankf. TB 1860 - FC Frankf. (D.) 4:0
 Rot-Weiß Frankf. - FC Furt 1880 (D.) 1:3
 Offenbacher TB 74 - Post SV Furt 2:1
 Wiesbadener TSG - FC Frankfurt 1880 2:4
 FC Furt 1880 - Allianz SV Furt 2:1
 Allianz SV Furt - Post SV Furt (D.) 4:1
 1. FC Lautern - VfR Mannheim 1:1
 1. FC Lautern - VfR Mannheim (D.) 0:8
 1. FC Nürnberg - FC Nürnberg 6:0
 Nürnberger FC - TB 1846 Nürnberg 6:0
 SpVg Fürth - FC Nürnberg 3:2
 Höcher TSG - Stadt SV Frankfurt 0:3
 Wiesbadener FC - Furtier TB 1860 5:1
 FC Heidelberg - TB 78 Heidelberg 0:0
 FC Heidelberg - TB 78 Heidelberg (D.) 0:0

Rugby in Süddeutschland

Meisterschaftsspiele:

Hessen - Hessen-Nassau:

RB Hechenheim - BFC 99 Offenbach 12:27
 Stadt SV Furt - FC Furt 1880 aus
 Furtier TB 1860 - Eintracht Furt 0:3

Baden - Württemberg:

FC Neuenheim - FC Heidelberg 3:9
 FC Pforzheim - Heidelberger FC 3:11

SV Waldhof - Mühlburg 2:1



HB-Klischee Schmittler rettet vor Witz durch Hochsprung

Waldhofs knapper Sieg

SV Waldhof - VfB Mühlburg 2:1 (0:0)

Waldhof hat seine guten Aussichten auf die Meisterschaft durch einen knappen Sieg über Mühlburg gewahrt. Der Sieg ist durch die technisch bessere Leistung verdient, wenn er auch insofern glücklich ist, als das entscheidende Tor erst neun Minuten vor Schluss fiel, in einer Zeit, in der man schon an ein Unentschieden glauben mußte.

Bei Waldhof sah man seit langer Zeit wieder Brezing auf dem Mittelwertschützen. Mit Brezing ist mehr Schwung und systemvoller Aufbau in die Mannschaft gekommen. Die schon diesmal verbesserte Leistung der Elf dürfte eine weitere Steigerung erfahren, nachdem sich auch der für Engelhart eingesetzte Viehmeier gegen Sturm so gut in das Mannschaftsganze einpaßte. Hervorstechend war die gute Unterfütterung des Sturms durch die Läuferreihe. Der Sturm selbst spielte zu Beginn der zweiten Hälfte ganz hervorragend, zu anderen Zeiten war das Zuspiel nicht immer das beste. Vor dem Tor vernahmte man vor allem die schnelle Entschloffenheit, so daß manche gute Erfolgsmöglichkeiten unverwertet vorüberging. Siffing war im Sturm nicht in bester Form. Dagegen hat sich Viehmeier, der später die Sturmführung übernahm, als technisch gut und ideenreich erwiesen. Sein Tor war eine ausgezeichnete Leistung. Witz war von den beiden Außenstürmern der schnelleren und gefährlicheren Durchdringer. Sehr fleißig spielte Heermann. In der Läuferreihe hat sich Brezing überraschend schnell wieder eingeleistet. Seine Spielfähigkeit war der Mannschaft von großem Nutzen. Kiefer, der hart und jäh kämpfte, hat gut gerüstet. Mofenda spielte unauffällig, aber wirksam. Witz und Wobal haben die Mühlburger drei- oder viermal in gute Schußstellungen kommen lassen. Sonst waren sie zuverläßig; ihr Aufbau ging regelmäßig über die Läufer. Witz hat tadellos gehalten. Durch mutiges Ein-in-den-Schuhwerfen wurde er zweimal Retter in größter Gefahr.

Mühlburg hat einen guten Eindruck hinterlassen. Die Mannschaft spielte ungekünstelter als Waldhof. Die Leute setzten sich reslos ein und kämpften während der ganzen Begegnung mit großem Eifer. Der beste Mann war bei Mühlburg der Verteidiger Dienert, der mit seinem weiten und sicheren Ausschlag immer wieder Lust schaffte. Er hielt Weidinger dauernd in Schach. Mit seinem ebenfalls sicheren

Nebenmann Kunich bildete er den stärksten Mannschaftsteil bei den Gästen. Das Zuspiel der Läuferreihe war vorwiegend auf Stiel- durchbrüche zugeschnitten. Gruber hing immer etwas zurück, Holzigel war in seiner Leistung am gleichmäßigsten. Die Angriffe, die von dem linken Flügel Ringes-Rint eingeleitet wurden, waren viel gefährlicher als die vom rechten. Witschauer, der erst Rechtsaußen, dann Halb- rechts spielte, wurde erst später besser.

Der Schiedsrichter Wader aus Kiersen leitete in der ersten Hälfte ohne jeden Tadel. Nach dem Wechsel sind ihm einige Fehler unter- laufen, seine Gesamtleistung war aber doch gut. 300 Zuschauer wohnten dem spannenden und im großen und ganzen fairen Spiel bei.

Die torlose erste Spielhälfte verlief ausgeglichen. Einmal schießt Siffing an die Latte und Witz den Nachschuß nur knapp daneben. Auf der anderen Seite sind Schwörer und Joram frei vor dem Tor, aber Witz wirft sich auf den Ball. Da findet ein Schuß Weidingers nicht das Ziel, dort schießt Joram hoch darüber. Dann vergibt Viehmeier in bester Stellung.

In der ersten Zeit nach dem Wechsel drängt Waldhof stark. Torgelegenheit auf Torgelegenheit wird erprobt. Drei Waldhöfer stehen günstig, verlieren aber den Ball. Witz erreicht im Alleingang auch nichts. Dazwischen hält Witz vor Witschauer, Viehmeier hebt einen Schuß leicht über das Tor. In der 7. Minute fällt dann aber doch das erste Tor. Viehmeier schießt aus 20 Meter Entfernung mit Wucht halbhoch an den beiden Verteidigern vorbei ins Tor. Waldhof drängt noch einige Zeit, dann kommt auch wieder Mühlburg besser zur Geltung. Witz hält im Falle einen Schuß von Ringes. In der 24. Minute gleicht Mühlburg aus: Rint köpft im Anschluß an einen Eckball ein. Man glaubt an ein Unentschieden, als Siffing überraschend eine Abgabe Weidingers verwandelt. Ein Alleingang Vieh- meiers bringt nichts ein.

Waldhof: Witz, Kiefer, Wobal, Mofenda, Brezing, Kiefer, Weidinger, Heermann, Siffing, Viehmeier, Witz.

Mühlburg: Schmittler; Kunich, Dienert; Gruber, Rofe, Holzigel, Witschauer, Schwörer, Joram, Rint, Ringes.

Von den zweiten Mannschaften spielte Waldhof 5:0, die Erfüllgala Waldhof hat damit aus 10 Spielen 20 Punkte errungen.

Witz im Freiburger Tor war ganz hervorragend und ist gewiß nicht an der Niederlage schuld. Mit verblüffender Schnelligkeit warf er sich nach dem Ball, vollführte die schwierigsten Akrobatikstücke. Aber gegen die Schüsse, die zu den Mannheimer Erfolgen führten, war er machtlos. Die Außerreihe, in der Kiefer am besten arbeitete, kam nicht richtig auf und die Offensivkraft des Sturmes war durch den mangelnden Aufbau ebenso geschwächt, wie durch Deschners ungewünschte Mitarbeit in der Läuferreihe. Peters, immer geduckt, konnte sich nicht entfalten, und wieder wurden die Flügel nicht in ausreichendem Maße bedient. Unter diesen Umständen war der Sieg der Mannheimer auch in dieser Höhe verdient. Schiedsrichter Wader-Palzerheim leitete unauffällig, korrekt und sicher.

Spielverlauf:

Gleich in den ersten Minuten kommen zwei saubere Torgelegenheiten für VfR durch Angriffe von links, wobei Müller im Freiburger Tor trotz versperrierter Sicht auf der Linie retten kann. Auf beiden Seiten wird ein ebenso schnelles wie flüssiges und ideenreiches Spiel gezeigt, wobei die Angriffsbreite der Mann- heimer sich von der gefährlichsten Seite zeigt.

Die erste Viertelstunde leichter Ueberlegen- heit der Gäste kommt durch drei Ecken zum Ausdruck, die aber ergebnislos verlaufen. Freiburgs Stürmerreihe mit nur vier Mann richtet erst wenig aus, da Peters dauernd in die Länge genommen wird und Deschner in der Läuferreihe hängt. Müller schnappt sich im Hochsprung einen ganz gefährlichen Ball des Mannheimer Halbblinden Theobald. Müller 2 reißt durch, seine famose Flanke wird von Re- inide verschossen. Eine zweite Hereingabe des- selben Spielers kann wieder nicht verwertet werden. Aus der Läuferreihe erhält Langen- bein den Ball, treibt ihn vor sich her. Müller im Freiburger Tor wirft sich ihm entgegen, aber Langenbein schießt den Ball an ihm vor- bei und schießt zum 1:0 für VfR ein. Zehn Minuten später kombiniert sich der Mann- heimer Innensturm durch, Langenbein köpft auf Tor, Müller springt heraus, schlägt den Ball ab, aber der Mannheimer Halbblinde Theobald erwischt ihn und erzielt das zweite Tor. 2:0 für die Gäste.

FC hätte aufhaken und ausgleichen können, aber zweimal hintereinander verschießt Müller 2 in klarer Schußstellung. Nach einem gefähr- lichen Schuß von Müller 2 erzielt der FC die vierte Ecke, nach der eine gefährliche Situation vor dem VfR-Tor entsteht. Mit viel Glück wird sie gewehrt und dann geht es in die Pause.

Gleich nach Wiederbeginn liegt Mannheim wieder im Angriff - Langenbein gibt gefähr- lich zur Mitte, aber Theobald erwischt den Ball nicht mehr. Kurz darauf verschuldet Kassel einen unmaßstäblichen Handelfmeter, der von Schuß zum 3:0 verwandelt wird. Endlich reißt auch für den FC der erste Erfolg. Siems schießt sich durch, Reinide erwischt den Ball und stant schon nach links, wo Müller 2 steht. Er köpft tadellos unter die Latte: 3:1. FC spielt nun mit vier Läufern. FC hat wiederholt Chan- cenzen und liegt härter im Angriff, aber nichts will klappen. Der Kampf vertieft seine Schön- heit, da die Mannheimer sich mit einzelnen Fortschritten begnügen. Ein flüchtiger Elfmeter wird vom Schiedsrichter übersehen, Siems er- hält in Tornhöhe von Hofelder einen Kratt ins Gesicht, aber Müller-Viertelstunde war die Aussicht versperret. Mit einem Dreimänner- sturm kommt VfR wiederholt gefährlich vor das Freiburger Gehäuse und erzielt eine fünfte Ecke. Im Anschluß daran wird das Spiel wie- der offener und VfR erobert sein Gefenverhält- nis auf 6:4, und kurz darauf ist es wieder Lan- genbein, der sich im Alleingang durchdrückt und an dem herauslaufenden Müller vorbei das 4:1 erzielt. Einige wenige gefährliche Si- tuationen haben und dräben, und dann ist das Spiel zu Ende.

Die Mannschaften traten wie folgt an:

VfR Mannheim: Witz, Wobal, Schmittler, Hof- felder, Schall, Kammenzien, Krauß, Simon, Bert, Langenbein, Theobald, Striebingen.

FC Freiburg: Müller; Wandler, Kassel; Keller, Heermann, Kiefer; Reinide, Siems, Peters, Deschner, Müller 2.

Langenbein bei der Fußball- Weltmeisterschaft?

Der Sportwart des Deutschen Fußball- Bundes, Prof. Glaser, Freiburg, der am Sonntag dem Gaulatrefen zwischen dem FC Freiburg und dem VfR Mannheim beiwohnte, war von den Leistungen der Mannheimer an- genehm enttäuscht. Besonders das Spiel Lan- genbein gefiel ihm so gut, daß er den ta- lentierten Mannheimer für die Spiele um die Fußball-Weltmeisterschaft in Italien vorschlagen will. Er hat Langenbein gebeten, seinen Ur- laub so zu nehmen, daß er an dem vorbereite- ten Kurs und an den Trainingspielen gegen Derby County teilnehmen und sich auch für Italien freimachen kann.

100 000 Reichsbahn-Sportler

In Potsdam findet am 10. März die erste Reichstagung der Deutschen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine statt. Die Deutschen Reichs- bahn-Turn- und Sportvereine sind in einer Ar- beitsgemeinschaft zusammengeschlossen, der 409 Vereine mit rund 100 000 Mitgliedern ange- hören.

Dieser be-
manchen B-
so leicht ni-
er doch S-
Erlangung
den endgült-
höchster Ent-
der, daß d-
Treffen an
ihren Sieb-
tete naturg-
1500 Zus-
neswegs
daß es ge-
und diese-
gab auch de-
außerordent-
bis zu Ende
aus. Als d-
ein erleichte-
die ihrer i-
Luft machte

Die Man-
R e f a r a u
ler, Lauer,
Benner, Str
P o r z h e i
F a u l s t e i
Rau, Fische

Mit dem
der Redara-
ede ist die
in den Stra-
die Gefahr
fährliches G-
Ball wird
bringt. Die
Geschwindig-
ob die Blo-
Tschil ber-
aus hat. D-
ferreide ma-
durch sein U-
Ruhe diese-
Aber Redar-
nerischen S-
auf das G-
m a c h e r
heimern ist
Redarauer U-
ken immer
aber Größle-
immer weil
Halbzeit in
zu bleiben,
den Redara-
Gästefort
Kommensma-
men, doch g-
das Leder-
vielbejubel-
gewaltiger
ihnen nicht,
in die Pau-

Raum ein-
fann H u d
tauscht hat,
boren Schut-
neuter Verb-
schaften wie
Pforzheim
solle es de-
sein, den k-

W

Phönix

Phönix
Ne
Rhön-L
bezirk ein-
hat und m-
sterchaft
Klasse in
fenswerten
Eintracht
doh gegen
mal ein Zi-
diesmal re-
Mit Mor-
Vindemann-
ler 2-Hörn-
Kampf. Be-
Raus-Biel-
Boß-Roch-
Stelle.

Dem Spi-
hungsfeier
schöne und
unsern Br-
zeit mehr de-
für Deutsch-
markt führen
zeigt werden
deutsche Vol-
denheit gab
Kebner in
die Saarna-
sprachten: D-
Ludwigshaf-
W e i n m a
meliers der
ter der A-
vereine, B-
wurde auch
ler-Jungen,
wollen ewig
sprach der
his Reunfr
daß der Ra-

Knapper Sieg in Neckarau

VfL Neckarau - FC Pforzheim 2:1 (1:0)

Dieser herrliche erste Märzsonntag wird in manchen Vereinen unserer badischen Gaulliga so leicht nicht in Vergessenheit geraten, brachte er doch Spiele, die für die Möglichkeit der Erlangung der Meisterschaft einerseits und für den endgültigen Abstieg andererseits von allerhöchster Entscheidung sein mußten. Kein Wunder, daß die Spannung, mit der man dem Treffen an der Altriper Fährte entgegen sah, ihren Siedepunkt erreicht hatte. Man erwartete naturgemäß ein hartes Ringen und die ca. 1500 Zuschauer wurden in dieser Hinsicht keineswegs enttäuscht. Neckarau war sich klar, daß es gehtern um Sein oder Nichtsein ging, und dieses Bewußtsein der drohenden Gefahr gab auch dem ganzen Spiel das Gepräge. Mit außerordentlicher Zähigkeit wurde von Anfang bis zu Ende gekämpft und der Lohn blieb nicht aus. Als der Schlußpfiff ertönte, ging es wie ein erleichtertes Aufatmen durch die Zuschauer, die ihrer Begeisterung durch lauten Beifall Luft machten. Doch nun zum Spiel selbst.

Die Mannschaften standen wie folgt:

Neckarau: Dieringer; Siegel, Gröble; Möhler, Bauer, Schmitt; Hefenauer, Benzelsburger, Benner, Striehl, Klamm.
Pforzheim: Ronnenmacher; Haas, Oberst; Schühlen, Schmid, Schuder; Huber, Metz, Rau, Fischer, Müller.

Der Spielverlauf

Mit dem Anstoß hatten die Gäste dem Tor der Neckarau einen Besuch ab und die erste Ecke ist die Ausdeute. Der Ball kommt schon in den Strafraum, aber die Verteidigung kann die Gefahr bannen, und schon entsteht ein gefährliches Gedränge am andern Tor, doch der Ball wird zur Ecke gelenkt, die nichts einbringt. Die Angriffe wechseln mit ungeheurer Geschwindigkeit und es hat den Anschein, als ob die Pforzheimer Stürmerreihe hinsichtlich Technik derjenigen der Neckarau etwas voraus hat. Das Fehlen Gröbles in der Läuferreihe macht sich bemerkbar, obgleich Bauer durch sein durchdachtes Spiel und durch seine Ruhe dieses Manko auszugleichen versucht. Aber Neckarau's Stürmer zögern viel im gegnerischen Strafraum, und die wenigen Schüsse auf das Gästetor werden von Ronnenmacher unschädlich gemacht. Bei den Pforzheimern ist der rechte Flügel derjenige, der im Neckarau Strafraum durch vorbildliche Klänge immer brenzliche Situationen hervorruft, aber Gröble, Siegel und Dieringer können immer wieder klären. So scheint die erste Halbzeit in wechselvollem Kampf unentschieden zu bleiben, als in den letzten fünf Minuten den Neckarauern ein Strafstoß in der Nähe des Gästetores zugesprochen wird. Klamm schießt, Ronnenmacher ist bereit, den Schuß aufzunehmen, doch geistesgegenwärtig nimmt Striehl das Leder mit dem Kopf und lenkt es zum vielbesagten Führungstreffler ins Netz. Trotz gewaltiger Anstrengung der Gäste gelingt es ihnen nicht, gleichzuziehen und mit 1:0 geht es in die Pause.

Nach einige Minuten nach Wiederbeginn kann Huber, der mit Metz den Platz getauscht hat, durch einen für Dieringer unbilligen Schuß das Tor ausfüllen und mit erneuter Verbissenheit kämpfen jetzt beide Mannschaften wieder um die Führung. Trotzdem Pforzheim entschieden mehr vom Spiel hat, sollte es dennoch den Neckarauern beschieden sein, den zweiten Treffer zu buchen. Nach

einem Gedränge im Gästestraum gelingt es Venner, den Ball an Ronnenmacher vorbei einzuschießen. Kurz darauf begehrt Haas eine Unsportlichkeit Strafe gegenüber und muß deshalb den Platz verlassen. Während jetzt Neckarau darauf aus ist, das Resultat zu halten, greifen die Goldstädter mit aller Macht an und oft hat es den Anschein, als ob sie den Ausgleich erzwingen könnten. Aber die verstärkte Hintermannschaft der Neckarau weicht und wankt nicht und sie bringt es durch ihr aufopferndes Spiel fertig, das knappe Ergebnis von 2:1 bis zum Schlußpfiff zu halten.

Kritik

Bei Neckarau war sich jeder Spieler der Wichtigkeit des Treffens bewußt und man sah, daß sich auch jeder restlos für seinen Verein einsetzte. Dieringer hielt manche schwierige Sachen einfach blendend; Siegel und Gröble waren kaum zu schlagen und auch die Läuferreihe hatte namentlich in Bauer und Schmitt recht würdige Vertreter ihres Fachs. Was die Stürmerreihe anbetrifft, so konnte sie das spielerische Niveau des anderen Mannschaftsteiles nicht erreichen, aber auch hier gleich das volle Einsehen jedes einzelnen Spielers die technischen Mängel reichlich aus.

Bei Pforzheim spielte Ronnenmacher, namentlich in der zweiten Hälfte, ganz groß. Der kleine Oberst scheint wieder ganz hergestellt zu sein und Haas war ihm bis zu seinem Platzverweis ein würdiger Partner. Die Ballverteiler der Läuferreihe war vorbildlich und die Vorlagen an die Flügel immer gefährlich. Was die Stürmerreihe derjenigen Neckarau's an Technik voraus hatte, ließ sie aber an Entschlußkraft im Strafraum vermissen, wo manche Gelegenheiten durch mangelhafte Durchschlagskraft verpaßt wurden.

Der Schiedsrichter Müller, Griesheim, ließ dem Spiel freien Lauf, nicht ohne zu zeigen, daß er auch mit aller Schärfe einschreiten kann, falls es not tut. Wir waren mit seiner Leistung recht zufrieden.

Karlsruher FB - SC Freiburg 1:0 (0:0)

Der Karlsruher Fußballverein, der mit diesem Treffen sein letztes Spiel auf eigenem Platz austrug, kam zu einem verdienten Erfolg. Die erste Halbzeit, in der sich beide Mannschaften gleichwertig waren, verlief bei ruhigem verteiltem Spiel torlos. Da die beiden Sturmreihen, die wiederholt schon vor das Tor kamen, sehr schußwichtig waren, blieben Tore aus. Nach dem Wechsel bekamen sich die Blagbären und drückten auf das Tempo. Der Sturm trug die Bälle schon nach vorn und ließ es auch an kräftigen Schüssen nicht fehlen. Eine Kombination Dinschneider führte schließlich zum Führungstreffler für den VfB. Fünf Minuten später war Schmelzer ein zweites mal erfolgreich. Nach weiteren zehn Minuten kam der Gasthüter im Anschluß an eine von Röhmer schlecht abgewehrte Ecke zum dritten Treffer. In der letzten Spielminute glückte dann den Wästen, die zwischen durch wiederholt schon durchgekommen waren, der Ehrentreffer. Beim Karlsruher Fußballverein war der linke Flügel, wo Petri schöne Flankenshüsse zeigte, der beste Mannschaftsteil. Erst (Stuttgart) leitete vor 2000 Zuschauern fortsetzt.

Phönix Ludwigshafen vergibt einen Punkt

Phönix Ludwigshafen - Borussia Neunkirchen 2:2 (1:1)

Phönix Ludwigshafen, der im alten Rheinbezirk eine so bedeutungsvolle Rolle gespielt hat und mehr als einmal dicht vor der Meisterschaft stand, hat alle Mühe, sich in der ersten Klasse im Gau 13 zu halten. Nach dem bemerkenswerten Unentschieden gegen Offenbach und Eintracht Frankfurt konnte man annehmen, daß gegen Borussia Neunkirchen wieder einmal ein Sieg des Phönix fällig sei. Aber auch diesmal reicht es nur zu einem Remis.

Mit Morlok; Kleit-Neumüller; Müller 1 - Lindemann-Lenz; Dattinger-Deber-Müller 2 - Hörne-Statter, ging Phönix in den Kampf. Borussia Neunkirchen hatte Müller; Maus-Wiese; Schneider-Hüt-Deobald; Koch - Koch - Petri - Welsch - Anshüh, zur Stelle.

Dem Spiel voran ging eine kleine Begrüßungsfeier der Borussia-Mannschaft. Eine schöne und wohlgebrachte Sitte, kann doch unsere Brüdern von der Saar, die gerade zurzeit mehr denn je einen erditterten Kampf um ihr Deutschtum und für den Erhalt der Westmark führen, nicht oft genug und deutlich gezeigt werden, daß hinter ihnen das gesamte deutsche Volkstum steht. Dieser engen Verbundenheit gaben denn auch die verschiedenen Redner in kurzen, gehaltenen Ansprachen an die Saarmannschaft bereiten Ausdruck. Es sprachen: Der Vereinsführer des FC Phönix Ludwigshafen, Weichrod, Stadtrat Dr. Weinmann, als Vertreter des Oberbürgermeisters der Stadt Ludwigshafen, der Vertreter der Mannheim-Ludwigshafener Saargebietvereine, Bauer. Beifällig aufgenommen wurde auch die Rezitation eines kleinen Hildebrandt, die in die Worte anklang: „Wir wollen ewig Deutsche sein“. Die Dankesworte sprach der Spielvorsitzende der Borussia Neunkirchen, Weidhardt, der betonte, daß der Kampf im Saargebiet erst mit einem

völligen Siege des Deutschtums sein Ende finden werde. Auch Gauleiter Wädel erschien noch auf dem Phönix-Platz und ehrte die Saarmannschaft durch eine kurze Ansprache.

Und dann begann das Spiel. Das erste Tor schossen die Blagbären, und das nach Beginn. Eine schöne Flanke von Dattinger läßt Müller 2 lässig zum Tor hinarbeiten, der mit placidum Schuß einfindet. Wohl kann der Borussia-Tormacher Müller, der im weiteren Verlauf des Spieles fabelhaftes Können zeigt, den Ball noch berühren, aber doch erst hinter der Torlinie. Der Ausgleich fällt: Mitte der Halbzeit, nachdem Borussia Neunkirchen eine längere Drangperiode nicht erfolgreich austragen konnte, kann Koch doch mit scharfem Flachschuß den Ball in das Phönix-Gebäude setzen. Mit 1:1 geht man in die Pause.

Nach Wiederbeginn erscheint Phönix mit umformierter Mannschaft. Müller 2 spielt Rechtsaußen, Dattinger und zum Schluß Statter, spielen Mittelstürmer. Diese Umstellung bewährte sich. Es klappte bei weitem besser in den Reihen des Phönix, und nun waren die Blagbären eindeutig überlegen. Aber Dattinger sowohl wie auch Statter vergaben gute Chancen, da sie nur einseitig zu schießen vermögen.

Uebertroffen fällt aber die Führung an die Gäste. Petri kann mit unbillbarem Schuß Morlok zum zweiten Male schlagen. Das war Mitte der zweiten Halbzeit. Es sah so aus, als sollte mit diesem Resultat das Spiel zu Ende gehen. Aber zehn Minuten später gelang es doch den Blagbären, ihrerseits nun gleichzuziehen. Eine hohe Flanke von Hörne koppt der alte Neunkircher Weber vorbildlich mit der Brust und legt den herabgleitenden Ball mit sofortigen Schuß ins Gebäude. Dieses Resultat blieb bis Spielende. Phönix Ludwigshafen hat einen folkbaren Punkt eingebüßt und ist nach wie vor in schwerster Abstiegsgefahr.

Die Kritik

Wer die Mannschaft schon längere Zeit nicht

mehr gesehen hat, muß erstaunt sein über den elastischen Formwiderstand dieser früher so prachtvoll spielenden Elf. Das betrifft sowohl die einzelnen Leute, deren technische Fertigkeiten bedeutend nachgelassen haben, wie auch die Mannschaft als Ganzes, die heute bei weitem nicht so exakt und so intelligent zusammenarbeitet, wie es früher der Fall war. Es wird zuviel mit dem Ball getändelt, zu lange mit dem Abspiel geögert und alles in allem alles andere als produktiv gespielt. Morlok, Kleit, Lindemann, Hörne und Statter waren noch die besten in diesem Spiel. Trotzdem muß man sagen, daß kein Spieler vollständig ausfiel, aber im großen und ganzen boten die übrigen Leute durchaus keine erschlafften Leistungen. Unangenehm berührte das enorm scharfe Spiel von Müller 1.

Vorussia Neunkirchen erschien in der Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Mann-

schaftsteilen, wie auch der einzelnen Leute, bedeutend besser. Aber auch diese Mannschaft kombinierte zuviel in die Breite, wodurch selbstverständlich die Durchschlagskraft eine Einbuße erleidet. Auch in dieser Mannschaft, die keine überragenden Kömner aufweist, war keine eigentliche Schwäche zu entdecken. Jeder schaffte brav und fleißig sein Bestes. Wenn die Leute ihrem Gegner etwas voraus hatten, so war es lediglich die größere Schnelligkeit. Einzig und allein der Torhüter Müller und der linke Läufer Deobald, der einige ganz raffinierte Tricks zeigte, ragten aus der Mannschaft hervor. Es soll nicht vergessen werden, die überaus große Feinheit und das äußerst sportliche Verhalten der Borussia-Leute zu erwähnen. In Loreng (Karlsruhe) hatte das Spiel einen Leiter, der mit vorbildlicher Ruhe, Sachkenntnis und mit Energie das nicht unbedeutende Treffen jederzeit fest in der Hand hatte.

Die Tabellen der süddeutschen Gauliga

Gau XIV - Baden						Gau XV - Württemberg							
Sp.	gew.	un.	berl.	Tore	Pkt.	Sp.	gew.	un.	berl.	Tore	Pkt.		
VfL Mannheim	16	9	3	4	39:19	21	Union Bödingen	16	11	2	3	47:29	24
FC Waldhof	15	8	4	3	34:25	20	Stuttgarter Kickers	15	9	2	4	33:29	20
Freiburger FC	15	7	3	5	28:30	17	VfB Stuttgart	16	7	5	4	48:34	19
Karlsruher FB	17	6	5	6	23:29	17	FC Heidenheim	15	7	3	5	34:26	17
VfB Mühlburg	15	6	4	5	23:21	16	1. FC Ulm	16	7	2	7	40:43	14
Phönix Karlsruhe	14	7	1	6	30:22	15	Ulmer FC 04	15	5	4	6	40:43	14
Stett. Brühl	16	7	1	8	35:34	15	Sportfr. Stuttgart	15	5	3	7	32:35	13
VfL Neckarau	17	5	5	7	25:30	13	FC Birkenfeld	16	4	4	7	32:43	12
FC Pforzheim	15	6	2	7	33:31	14	FC Stuttgart	15	5	2	8	22:33	12
FC Freiburg	16	2	2	12	20:49	6	VfB Heilbronn	13	3	1	9	21:33	7

Gau XIII - Südwest						Gau XVI - Bayern							
Sp.	gew.	un.	berl.	Tore	Pkt.	Sp.	gew.	un.	berl.	Tore	Pkt.		
Kickers Offenbach	19	10	7	2	42:25	27	1890 München	19	12	5	2	41:13	29
Bormatia Worms	18	10	4	4	39:32	24	1. FC Nürnberg	19	13	3	3	50:25	29
FC Birmafeld	19	10	4	5	55:28	24	Bayern München	20	11	4	5	52:32	25
Eintracht Frankfurt	19	7	5	7	43:38	19	05 Schweinfurt	20	10	4	6	33:32	24
FC Mainz 05	20	9	1	10	43:49	19	Schwaben Augsburg	18	8	4	6	39:30	20
Phönix Ludwigsh.	20	6	6	8	35:42	18	SpVgg Ahrdt	19	7	5	7	38:26	19
1. FC Kaiserslaut.	18	7	3	8	41:46	17	FC Nürnberg	19	7	3	9	34:34	17
FC Frankfurt	18	7	3	8	36:42	17	Jahn Regensburg	19	6	4	9	30:29	16
Borussia Neunk.	18	7	3	8	38:42	17	Bader München	18	5	4	9	28:46	14
FC Wiesbaden	18	6	4	8	29:36	16	FC 04 Würzburg	19	4	3	11	27:47	13
Sportfr. Saarbr.	18	7	1	10	35:36	15	FC Bayreuth	19	3	6	10	26:47	12
Al.-Ol. Worms	17	3	3	11	23:43	9	FC München	18	3	3	12	24:48	9

Die unterbadische Bezirksklasse

Sp.	gew.	un.	berl.	Tore	Pkt.	
Friedrichsfeld	16	9	2	5	37:14	20
08 Mannheim	14	8	3	3	30:20	19
TuSpo Altrip	16	8	3	5	36:30	19
Freudenheim	16	7	4	5	34:30	18
SpVgg Sandhofen	15	8	1	6	42:23	17
Amicitia Bierheim	16	7	3	6	45:36	17
Phönix Mannheim	16	5	5	6	26:33	15
Käfertal	16	7	2	7	30:36	14
07 Mannheim	16	4	—	12	14:40	8
Wallstadt	15	3	1	11	21:49	7

Wallstadt - SpVg 07 Mannheim 0:1 (0:0)

Infolge der Platzverhältnisse der Spielvereinigung 07 mußte diese auch das Rückspiel in Wallstadt austragen. Während das Vorspiel mit 4:1 verloren ging, konnte heute ein einwandfreier Sieg errungen werden. Technisch ist auch heute die blau-weiße Mannschaft sehr gut. Vor einer guten Hintermannschaft, hier besonders der Torwart ganz groß, steht eine mittelmäßige Läuferreihe, die nur den einen Fehler begeht, allzu oft umgekehrt zu werden. Im Sturm standen heute zwei Ersatzleute, die gegen alle Erwartungen sehr gut einschlugen. Durch samose Flanke des Ersatz-Rechtsaußen fiel durch den Ersatzmittelfürmer das einzige Tor des Tages.

Wallstadt zeigte heute nur einen Schatten der Leistungen, wie in dem Siegespiel gegen Phönix-Mannheim. Durch das Fehlen der zwei besten Stürmer Krämer und Ritter war der Sturm schon von vornherein zur Erfolgslosigkeit verurteilt. Die gesamte Hintermannschaft war noch weniger als schwach. Scheinbar hat diese Mannschaft auch schon die Pläne ins Korn geworfen, denn die gezeigte Spielweise war mehr als lau. Erwähnt muß aber werden, daß das Spiel heute außerordentlich fair durchgeführt wurde. Schiedsrichter Lauer (Planckstadt) hatte ein leichtes Arbeiten, konnte aber nicht immer gefassen. Unter anderem überließ er zweimal Handspiel im Strafraum der Spielvereinigung. Die Mannschaften standen wie folgt:

Wallstadt: Walter, Hufnagel, Krämer, Rudolph, Strubel, Walter, Peter, Reifig, Galtner, Ueberrhein und Beckendach.
07 Mannheim: Hildenbrand, Christ, Weindner, Geiger, Vogelmann, Fied, Haag, Müller, Reichert, Egner und Hügel.

Die erste Halbzeit verlief ohne irgend einen zählbaren Erfolg. Das Spiel war kaum Bezirksklassenklasse. Gleich nach Halbzeit erzielte Reichert nach wunderbarer Flanke von Haag das einzige Tor des Tages. Keiner Partei sollte bis zum Schluß noch ein Erfolg beschieden sein. Der Sieg ist verdient. Zuschauer zirka 400.

Phönix Mannheim - SC Käfertal 2:7 (1:5)

Die wenigen Zuschauer auf dem Phönixplatz erlebten am Sonntag beim Treffen gegen den SC Käfertal eine gewaltige Aufwindung. Wenn man veranschaulicht, daß die Käfertaler an sich die Körperlich härtere und wuchtigere Elf darstellten, der die jungen Phönixleute naturgemäß von vornherein etwas unterlegen sind, so wirkt es doch depressierend, wenn eine Mannschaft sich so ohne weiteres geschlagen gibt. Nach anfänglich gutem Spiel der Phönixleute - man kam sogar zur 1:0-Führung - ließ man sich durch drei Erfolge der Käfertaler, darunter ein Elfmeter, so aus der Fassung bringen, daß der Gast bis zur Pause eine 5:1-Führung erreichen konnte. Nach dem Wechsel

aber streifte sogar teilweise die Phönixhintermannschaft (Kohr) und mit dem weiteren Verlauf ließ man sich das Best ganz aus der Hand nehmen. Mit dem Vorbergehenden soll aber keineswegs die gute Gesamtleistung der Käfertaler geschmälert werden, vielmehr sei betont, daß die Mannheimer bei größerem Kampflust und mehr Einsatz nicht so hoch hätten verlieren müssen.

Der SC Käfertal stellte eine überaus disponiblen Mannschaft, die außerordentlich schnell und wuchtig spielte und im Sturm neben recht beachtlicher Schußkraft ein weit leeres Zusammenstoß als die Hülfreihe des Platzbesizers zeigte. Hier muß vor allen Dingen das Innenrück Pauls, Weller und Fuchs erwähnt werden, ohne daß die Flügelleute abfielen. Defsinger, Geiger und Kühn in der Läuferreihe arbeiteten sehr wirkungsvoll, von den Verteidigern war Kühn etwas besser als Wolf. Hofmann im Tor zeigte zu Beginn des Spieles, als Phönix noch im Angriff lag, ausgezeichnete Abwehrleistung.

Phönix Mannheim hatte mit einer Ausnahme - Kohr spielte für Sutter auf Rechtsaußen - dieselbe Elf auf dem Platze, die am letzten Sonntag Bierheim schlagen konnte. Der Sturm fand sich überhaupt nicht zusammen und auch die verschiedenen Umstellungen nützen kaum etwas. Kohr auf Rechtsaußen war anscheinlich sehr gut, ließ aber später hart nach. Fuchs arbeitete besonders in der 2. Halbzeit unermüdlich, aber unproduktiv. Die Läuferreihe unterstützte den Sturm so wenig und tat sich auch bei der Defensivarbeit sehr schwer. Neuer konnte nicht die Vorsonntagsform erreichen. In der Verteidigung stand Krifer immer zu weit vorn und wurde meist überlaufen. Kohr bemühte sich nach dem Wechsel kaum noch und rief dadurch noch größere Unsicherheit bei den Mannheimern hervor. Torwart Becker hielt, was zu halten war.

Nach anfälliger Ueberlegenheit des Platzbesizers kommt dieser in der 12. Minute durch einen schönen Schuß von Kohr aus hohem Winkel zur 1:0-Führung. Käfertal gleicht nach einem Durchbruch in der 25. Minute durch seinen Hofblinken Fuchs aus. In der 31. Minute kann Käfertals Halbrocher Pauls im Anschluß an eine Ecke zur 2:1-Führung erhöhen und Fuchs verwandelt 1 Minute später einen Foulelfmeter zum 3:1. Phönix ist hart deprimiert und fällt allmählich ganz auseinander. Zehn Minuten vor der Pause verwandelt Tschoch zum 4. Tor der Gäste und mit dem Ausenpfiff kann Pauls einen Weitschuh ins Netz setzen.

Nach der Pause sieht man Radmuh in der Läuferreihe und Heinz auf Halblinks. Käfertal kommt in der 12. Minute bei einem Gedränge vor dem Phönixtor durch ein Selbsttor von Radmuh zum 6. Erfolg. Eine Minute später löst Weller zum 7. Tor ein. 13 Minuten vor Spielende kann dann Phönix bei einem Nachlassen der Käfertaler Verteidigung durch Kühler noch einen Seantreffer erzielen. Als Spielleiter fungierte Unverscher (Pforzheim) ganz ausgezeichnet.

Die Mannschaften:

Phönix: Becker; Kaiser, Kohr; Neuer, Schröder, Heinz; Kohl, Radmuh, Tsch, Kühler, Fuchs.
Käfertal: Hofmann; Wolf, Kühn; Hoflinger, Geiger, Kühn; Millan, Pauls, Weller, Fuchs, Tschoch.

Amicizia Biernheim — 08 Mannheim 3:2 (2:0)

In überzeugender Weise haben die Biernheimer den Meisterschaftsfinalisten 08 Mannheim geschlagen. Die Grünen legten überraschend ein begeistertes Spiel an den Tag, an dem man seine beste Freude haben konnte, während die Biernhöfer absolut nichts Meisterhaftes zeigten. Fast während der ganzen Spielzeit war Biernheim überlegen. Das knappe 3:2 ist noch recht schmeichelhaft für sie. Sämtliche Mannschaftsteile der Biernheimer konnten befehligen, während die 08, dem großen Spiel der Biernheimer — mit wenig Ausnahmen — absolut nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen vermochten. Biernheim erschien mit völlig neuem Sturm, der sich ausgezeichnet schlug. Jedenfalls dürfte die Vereinsleitung der Biernheimer der Aufstellungsjorgen entledigt sein.

In den Anfangsminuten waren die Grünen stark im Angriff, während die Aktionen der Biernhöfer zu überhastet waren, was schließlich die Bedeutung dieses Spieles entsprechend für die 08 nicht verwunderlich ist. Das Schlussdrittel Ekel, Kose, Herrmann erwiderte sich mit Geschick, aber auch mit reichlich Glück, der sehr schnellen und wichtigen Angriffe der Biernheimer. Besonders die Außenstürmer Helbig und Kih I gaben brauchbare Flanken. Ekel im Ober-Tor bekam gerade genug Gelegenheit sich auszuzeichnen und machte oft klare Chancen durch entschlossenes Eingreifen zunichte. Die 08 konnten sich nicht finden, auch über die Dauer des ganzen Spieles hinweg nicht. Die ersten Angriffe wurden von der Biernheimer Verteidigung sicher abgeblockt. Die Biernheimer Läuferreihe war in hervorragender Form, sie überfüllte geradezu den Sturm. Biernheim war weiterhin dauernd im Angriff. Die Ober-Hintermannschaft wurde völlig aus dem Konzept gebracht und ließ zuletzt jeglichen Aufbau missen. Die Läuferreihe der 08 versagte gänzlich. Die Verteidigung war dadurch zu überlastet; Biernheim mußte zu Toren kommen. Helbig auf Linksaußen erzielte durch schönen Schuß das erste Tor. Gleich darauf war es der junge Kopp, der überraschend zwei Minuten später durch schönen Schuß das zweite Tor erreichte. Nach dem Wechsel konnte die 08 ein Tor aufholen. Kih I verfehlte eine Flanke von Dorf. Köhler schloß völlig freistehend für Krug unhaltbar ein. Gleich darauf war es der Biernheimer Linksaußen Helbig wieder, der nach rasantem Durchbruch mit einem Bombenschuß aus spitzem Winkel das schönste Tor des Tages erzielte. 3:1 für Biernheim. Die 08 gaben sich schon geschlagen. Das Spiel flaute vorübergehend merklich ab, bis endlich durch Kih I ein Tor infolge Mißverständnisses der Biernheimer Verteidigung aufhaken konnte. Noch einmal kämpfte die 08 verzweifelt gegen die drohende Niederlage. Biernheim hatte dazwischen Schlussspieler zu übersehen, aber es blieb dabei.

Mit den Entscheidungen des Schiedsrichters Busch (Kastatt) konnte man nicht immer zufrieden sein; man mußte froh sein, daß er das Spiel glücklich unter Dach und Fach bringen konnte.

Germania Friedrichsfeld — VfL Feudenheim 0:1 (0:1)

Friedrichsfeld verliert verdient und begräbt mit diesem Spiel seine Meisterschaftsansprüche. Birta 1000 Zuschauer sehen einen wenig interessanten Kampf, der von beiden Friedrichsfelds ziemlich hart durchgeführt wird. Schiedsrichter Dieß-Durlach leitet ausgezeichnet. Friedrichsfeld hat Anspiel und kommt sofort in Fahrt. Verschiedene sehr gefährliche Vorstöße konnten nur mit Glück und vor allen Dingen durch vorbildliche Arbeit des Feudenheimer Torwächters abgewehrt werden. Etwa nach 20 Minuten wird das Spiel ausgeglichen. Nach 20 Minuten wird das Spiel ausgeglichen. Nach 20 Minuten wird das Spiel ausgeglichen.

Feudenheim protestiert energisch, der Schiedsrichter bleibt jedoch bei seiner Entscheidung. Die letzte Viertelstunde der ersten Halbzeit sieht die Mannschaften in verteiltem Spiel. Beide Verteidigungen sind den schwachen Leistungen beider Stürmerreihen vollaus gewachsen und so geht es mit 0:1 für Feudenheim in die Pause. Nach Wiederbeginn spielt Feudenheim merklich auf Halbes des Resultates und wird logischerweise dadurch vollkommen in seiner Hälfte festgehalten. Die Verteidigungsarbeit ist ausgezeichnet. Friedrichsfeld hat jedoch während dieser Drangperiode genügend Gelegenheit, das Resultat auszugleichen bzw. die Führung an sich zu reißen. Die überaus große Unsicherheit seiner Stürmerreihe verdirbt jedoch jeden sichtbaren Erfolg. Zwei hintereinander folgende scharfe Schüsse von Köhler können nur noch zur Ecke gewehrt werden, die jedoch nicht einbringen. Die letzte Viertelstunde sieht wieder Feudenheim im Vorteil. Nur mit Mühe und Not wird ein zweiter Erfolg für Feudenheim verhindert. Bis zum Schluß zeigen beide Mannschaften keine nennenswerten Leistungen mehr.

Bei Friedrichsfeld waren gut der Torwächter, die beiden Verteidiger, sowie die Läuferreihe, aus deren Reihe Schmitt übertrug. Die gesamte Stürmerreihe, mit Ausnahme von Köhler versagte vollkommen. Bei ihr kann sich Friedrichsfeld für die Niederlage und für das Schwinden seiner Meisterschaftsansprüche bedanken.

Feudenheim hat einen vorzüglichen Torwächter, der der Sturm in der Schlacht war, unterstützt von einer ausgezeichneten Verteidigung. Ebenso arbeitete heute die gesamte Läuferreihe hervorragend. Nur Köhler ließ in der zweiten Halbzeit stark nach, was anscheinend auf seine überstandene Krankheit zurückzuführen ist. Im Sturm waren Saar und Mayer die besten. Feudenheim hat durch seine Taktik das Spiel verdient gewonnen.

SpVg Sandhofen — TuSpV Altrip 5:1 (2:0)

Sandhofen mußte diesen Verbandskampf mit vier Ersatzleuten, die sich aber sehr gut anstellten, bestreiten. Altrip imponierte durch schnellen Start an den Ball, konnte jedoch die technische Spielstärke von Sandhofen nicht erreichen, so daß der technisch bessere Angriff der Altriper im Reim erstickt wurde. Sandhofen dagegen war in allen Mannschaftsteilen gut besetzt, besonders die Verteidigung, rechter Läufer (Barth und Dörr) waren es, die übertrugen.

Die Mannschaft von Sandhofen stellte sich wie folgt: Wittenmann; Michel, Streib; Müller, Servatius, Mathysel; Hubmann, Barth, Weiß, Dörr, Becker.

Altrip erschien mit kompletter Mannschaft und stellte sich dem Schiedsrichter wie folgt: Weber; Mar Becker, Sommer; Mühsch, Feib; Hanel, Rupp, Spindler, Ludwig, Keller, W. und S. Schneider.

Schiedsrichter war Schrempf (Wöhring Karlsruhe). Er leitete das Spiel einwandfrei. Es wäre nur zu wünschen, daß solche Schieds-

richter bei wichtigen Spielen immer gestellt werden. Er hatte das Spiel vollkommen in seiner Hand.

Sandhofen hat Anspiel. Altrip bemächtigt sich sofort des Balls, jedoch Spindler schießt ins Aus. In der 7. Minute gibt Barth sehr schön zu Dörr, so daß dieser aus vollem Lauf das erste Tor erzielt kann. Altrip kommt durch schnelle Durchbrüche verschiedene Male vor das gegnerische Tor, jedoch Wittenmann ist nicht zu schlagen. Im Feldspiel ist Sandhofen seinem Gegner überlegen und kombiniert sich immer wieder vor das Tor der Altriper. Der linke Läufer Mathysel, der sich sehr gut anstellt, gibt einen Ball hoch durch, Barth setzt nach, Becker wirft sich dazwischen, jedoch der abgeprallte Ball wird von Weiß zum zweiten Tor eingeschossen. Bis zum Schluß der ersten Halbzeit wechselt die Angriffsrichtung, so daß die Verteidigungen sowie beide Torleute schöne Arbeit bekamen. Nach Wiederbeginn konnte Altrip durch Streib gut durchkommen. Dieser gibt unnötig zu Wittenmann, und beinahe wäre das erste Gegentor erzielt gewesen. In der 16. Minute erzielte Dörr durch Vorlage von Becker das dritte Tor. Bereits in der nächsten Minute ist es Becker, der das vierte Tor einschleift. Mar Becker geht nun in den Sturm, jedoch werden die Angriffe nicht besser. Ein unangenehmes Foull im Altriper Strafraum bringt einen Strafstoß, den Barth jedoch nicht verwandeln kann. Spindler wird wegen Unsportlichkeit des Platzes verwiesen. Einen Strafstoß von Barth kann Sommer nur noch mit den Händen zur Ecke abwehren. Der gegebene Elfmeter wird von Barth gut und sicher verwandelt. 5:0. In der Schlussminute ist es S. Schneider, der durch seinen Durchbruch das Fünftor für Altrip erzielt.

Das 23. Rosengarten-Schauturnen des TB 46 Mannheim



HB-Klischee Aufmarsch der Teilnehmer

23 Jahre Schauturnen beim TB 46 Mannheim

Wahrhaft, wehrhaft und ringfertig

23 Jahre sind verflossen, seitdem der Turnverein Mannheim von 1846 zum erstenmal seine Mitglieder zu einem Schauturnen aufgerufen hat. Durch 23 Jahre hindurch war dieses Fest stets der sinn- und kraftvolle Ausdruck einer Tradition, die auch in diesem Jahre wieder alle Turner und Turnerinnen, Volksturner und Spieler zu einer Schau aufgebieten hatte, die Zeugnis ablegen sollte von der Größe der Idee und der kraftvollen Verbundenheit, die in den Reihen dieses Vereines lebt und die zugleich Seele der Deutschen Turnerschaft bedeutet.

Pünktlich um 3 Uhr wurde am gestrigen Sonntag das 23. Rosengartenschauturnen eröffnet. Nach dem Aufmarsch der Turner zu den Reden lauschte das zahlreich erschienene Publikum einem Gesangsvortrag der Sängerriege. Vereinsführer Fritz Thum begrüßte die Anwesenden und umriß in kurzen Worten die Bedeutung dieses Festes für Volk und Vaterland. Dann konnte sich der 1. Teil des Programms abwickeln, der unter dem Motto „Wahrhaft, wehrhaft und ringfertig“.

Die Turner begannen an 7 Reden mit gesteigerten Übungen, die mit brausem Beifall aufgenommen wurden. Besonders die Turner der 1. Klasse fanden für ihre Kühnen und gewandten Übungen herzlichen Beifall. Dann zeigten die Volksturner in ihren roten Trikots Körperschule, die ebenfalls guten Anlauf gefunden haben. Die Männerabteilung legte anschließend an 6 Barren Zeugnis ab von der Kraft und Gewandtheit, die sie sich bis in ihr Alter erhalten haben. Herzervreuend waren die Vorkünder der Schülerabteilung 3 und 4 an der Schwedischen Bank, in denen die Kleinen durch ihre drohige, unbekümmerte Arbeit wahre Lachsalben hervorriefen. Nach den schönen und mit Rhythmus vorgelagerten Freilübungen der Schülerabteilung 1 und 2 traten die Jugendturner durch ihr Bodenturnen, das von Mut und jugendlicher Gewandtheit zeugte. An Barren, Pferd und in Freilübungen leisteten hierauf die Turner der 1. Klasse Hervorragendes. Der erste Teil des Programms wurde hierauf durch die Fechtabteilung beendet, die sich in diesem Jahre

zum erstenmal der breiten Öffentlichkeit zeigte. Der zweite Teil, das Frauenturnen, war in Wahrheit weibliche Anmut und Schönheit gepaart. Es war erfreulich, wie sich hier das Turnen der Frau in sinnvoller Harmonie mit Natur und Tanz offenbarte. Hier ist endlich der Weg gefunden, auf dem sich das Frauenturnen erfüllen muß. Es ist hier besonders der Leiterin dieser Abteilung, Frau Liesel Storz, zu gedenken, die in so vorbildlicher Weise für Mannheim und seine Umgebung wirkliche Pionierarbeit geleistet hat. Schöpferisch in Bewegung und schöpferisch im Ausdruck hat sie der Frauenabteilung zu ihrer beachtlichen Höhe verholfen. Nach dem Bewegungsübungen der Turnerinnen „Die Fahnen grüßen“ erfreute sich das Auge an den Tanz und Rhythmus atmenden Bewegungen der Turnerinnen, die noch ein besonders frohes Bild durch ihre mit Ornamenten geschmückte Kleidung boten. So recht naturverbunden waren die Tänze und Spiele der Schülerinnenabteilung „Kinderturnen bei Frohsinn und Spiel“. In „Formen des Tanzes“ der Schülerinnen und Turnerinnen erfährt der Tanz seine Gestalt, bis er endlich in dem weichen und schwebenden Rhythmus des Balzes seine Vollendung erreicht hatte. Volkstänze der Jugendturnerinnen, Gruppengymnastik der Frauenabteilung und „Spannung und Lösung“ der Turnerinnen beschloßen diesen zweiten, dem Frauenturnen gewidmeten Teil.

Unter Mitwirkung des neugebildeten Spielmannszuges und der Turnertafel marschierten sodann sämtliche Teilnehmer auf dem Podium auf, um so ein sichtbares Zeugnis der Turnergemeinschaft zu sein. Nach einem Sprechchor der Jugendturner wurde allgemein das Deutschlandlied und das Dorf-Weisel-Lied gesungen. Das 23. Rosengarten-Schauturnen war der erhabene Ausdruck von Kraft, Gewandtheit und Anmut, der in seiner naturhaften harmonischen Verbindung wahre Freude auslöst. Mit Stolz können alle Abteilungsleiter auf dieses wohl-gelungene Fest zurückblicken und verdienen Lob für ihre Arbeit entgegenzunehmen.

Das 23. Rosengarten-Schauturnen war der erhabene Ausdruck von Kraft, Gewandtheit und Anmut, der in seiner naturhaften harmonischen Verbindung wahre Freude auslöst. Mit Stolz können alle Abteilungsleiter auf dieses wohl-gelungene Fest zurückblicken und verdienen Lob für ihre Arbeit entgegenzunehmen.

Ringern

Siegfried Ludwigshafen siegt in Hornberg 12:6

Der TB Siegfried Ludwigshafen konnte am Samstagabend im ersten Endkampfstreffen um die Gaumeisterschaft im Ringensport in Hornberg gegen den dortigen Bezirksmeister TG Germania einen schönen Erfolg erringen. Die Ludwigshafener warteten mit kräftigen Leistungen auf, die vom Publikum beifällig aufgenommen wurden. Siegfried kam durch drei entscheidende, einen Punktzug und ein Unentschieden zu seinen Punkten, während die Hornberger aus einem Fall, einem Punktzug und einem Unentschieden auf ihre sechs Zählpunkte kamen. Hebnle (St. Georgen) leitete korrekt. Ergebnisse vom Sonntag bis zum Samstagabend: Imberro (Ludwigshafen) schlägt Zaidl (Hornberg) nach vier Minuten; Bondung (Ludwigshafen) schlägt Faust (Hornberg) nach Punkten; Schwind (Hornberg) schlägt Stahl (Ludwigshafen) nach Punkten; Kornmeier (Hornberg) schlägt Sturm (Ludwigshafen) nach neun Minuten; Arimes (Ludwigshafen) und Pimpel (Hornberg) ringen unentschieden; Ehret (Ludwigshafen) schlägt Holter (Hornberg) entscheidend und Gehring (Ludwigshafen) legte Müller (Hornberg) schon nach zwanzig Sekunden auf die Schultern.

Schöner Erfolg Sandhofens

Nach längerer Pause empfing der Ring- und Stemmklub Sandhofen die zur Gaulliga gehörende Klasse des Ring- und Stemmklub Lampertshausen zu einem Freundschaftskampf, dem der Verbandskampf in der A-Klasse mit SpVg Cyprian und Ring- und Stemmklub Eiche Sandhofen zweite Mannschaft vorausging. Die Cyprianer gewannen mit 12:8 Punkten. Zum anschließenden Freundschaftskampf traten die Flagberren komplett an, während die Lampertshausener für ihren Vorkampfer Erfolg streben mußten. Die Gäste kamen nur durch ein Unentschieden im Federgewicht zu ihrem Ehrenpunkt, während die Sandhofener in allen anderen Klassen durch Kraam, Steuernagel, Weidel, Fob, Litzers und Rob. Rupp erfolgreich waren. Ihr hoher Sieg mit 19:1 ist durchaus verdient. Kampfrichter Biundo (Mannheim) war ein geachteter Leiter.

MSV 1886 Frankfurt — VfA 86 Mannheim 7:7

Vor zahlreichem Publikum fanden sich oblige Mannschaften in einem Freundschaftskampf im Ringen gegenüber. Von beiden Seiten sah man schöne und spannende Kämpfe, die unbedingt als ein Erfolg anzupreisen sind. Dieser sportliche Erfolg wurde leider etwas durch die mäßige Kampfleistung von Hubler (Reusenberg) gestört. Bei normaler Wertung wäre ein Sieg der technisch besseren Frankfurter wohl verdient gewesen, andererseits ist aber auch den sympathischen Mannheimern das Unentschieden wohl zu gönnen.

Ergebnisse: Pantangewicht: Sieger Elemeß (Mannheim) über Jung (Frankfurt). — Leichtgewicht: Sieger Weimer (M) über Wung (M). — Weltergewicht: Sieger Demus (M) über Stedle (M). — Halbschwergewicht: Kämmerer (M) über Balz (M). — Unentschieden endeten die Kämpfe im Federgewicht zwischen Geist (M) und Feder (M), im Mittelgewicht zwischen Hirschmann (M) und Schmidt (M), sowie im Schwergewicht zwischen Gerber (M) und Kubold (M).

Johann Weismüller übertrifft

Der Weltrekord im 100-Meter-Crawlschwimmen, den der längst aus dem aktiven Schwimmsport ausgeschiedene einstige Olympiasieger Johann Weismüller vor einigen Jahren mit 57,4 Sekunden aufgestellt hat, ist jetzt unterboten worden. Der Amerikaner Peter Fiedlschwamm in New Havre (Connecticut) die Strecke in der ausgezeichneten Zeit von 56,8 Sekunden.

Der Pembroke-Vierer wieder in Deutschland

Wie im vergangenen Jahre wird auch 1934 wieder die englische Vierer-Mannschaft des Pembroke-College Cambridge, deren Angehörige ausnahmslos im Cambridge-Kolleg für das schwere Rennen zwischen Oxford und Cambridge sitzen, auf der Frankfurter Regatta am 4. und 5. August an den Start gehen. Der Start der Engländer, die den vom deutschen Stil abweichenden Fairbairnstil rudern, ist schon deshalb besonders interessant, weil diejenigen deutschen Mannschaften, die jetzt diese Art zu rudern ebenfalls übernommen haben, am Vorbild ihre etwaige Formverbesserung und Leistungssteigerung messen können.

Hauptkassierer: Dr. Wilhelm Kattermann

Verantwortlich für Reichs- und Kulturpolitik: Dr. Dietl. Kattermann; für Wirtschaftspolitik: Wilhelm Kattermann; für politische Korrespondenz: Karl Gerdorf; für Unpolitische, Bewegung und Lokales: Hermann Wacker; für Kulturpolitik, Kunst, Literatur, Wissenschaft: Wilhelm Kattermann; für Sport: Dr. Wilhelm Kattermann; für allgemeine in Mannheim, Berliner Schriftleitung: Hans Graf Weidmann, Berlin SW 68, Charlottenstr. 106. Nachdruck sämtl. Originalberichte nur mit Genehmigung des Verlags. Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 10-17 Uhr (außer Sonntag und Sonntag). Falkenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönmig, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30-12 Uhr (außer Sonntag u. Sonntag). Nachdruck: Dr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 314 86, 333 61 02. Für den Buchhandel verantwortlich: Arnold Schmidt, Mannheim. Durchschnittpreis: Februar 41 500. Druck: Schmidt & Köhlinger, Abteilung Zeitungsdruck.

Vertical sidebar containing various advertisements for real estate (Zu ver-, Zimmer, 3-Zimmer-Wohnung), services (Tapeten, Bölinger), and other notices.

ALHAMBRA

Ein entzückendes deutsches Lustspiel!

Lulise Ullrich, Olga Tschedowa, Harry Liedtke
Paul Hendcks - Paul Otto - Paul Heidemann u. v. a.

Zwischen zwei Herzen

Seine letzte Liebe, nach dem Roman „Ulla, die Tochter“
Hervorragende Besetzung - Glänzende Ausstattung - Reizvolle, intime Musik!

„Strupps“ mit Paul Heidemann Neueste Fox-Woche „Rund um die Heidecksburg“

Beginn: 8.00, 5.00, 7.10, 8.30 Uhr

SCHAUBURG

Heute letztmal!
Der Page vom Dalmasse-Hotel
Eine hellere Angelegenheit mit
Dolly Haas
und
Harry Liedtke
Vorher:
Carnera - Paulino
Im Kampfe um die Weltmeisterschaft!
8.00 letzte Vorstellung 8.40

CAPITOL

Der große Erfolg! Weiß Ferdi

in „Konjunkturritter“
Alles lacht Tränen!
Dazu reichhaltiges Nebenprogramm!

National-Theater Mannheim

Montag, den 5. März 1934
Vorstellung Nr. 231 Miete A Nr. 19

Abu Hassan

Singspiel in einem Akt von Hieser
Musik von C. M. v. Weber
(Komponiert in Mannheim im Jahre 1810)
Musikalische Leitung: Helm. Schlawinski
Regie: Richard Hein

Mitwirkende:
Walther Jockl - Irene Ziegler -
Albert von Kibwetter - Elsi Bodmer -
Hugo Voisin - Hermine Ziegler -
Heinrich Hölzlin

Scheherazade

Pantomime v. Gertraud Steinweg - Musik
von Rimsky-Korsakow - Musikal. Leitung:
Gustav Semmelbeck - Choreographie
und Regie: Gertraud Steinweg
Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr.

Mitwirkende:
Gertraud Steinweg - Annie Heuser
Inge Ziegler - Käthe Pfeiffer -
Elska Kozge - Willy Bergel -
Walter Kulawski - Siegfried Jobst
Erica Hauck - Anla Dittler - Paul
Buck - Fritz Häberle

Morgen: Das grüne Revier Anfang: 20 Uhr



18362 K
Für starke Damen
Mit abknöpfbarem Büstenhalter
Dr. med. Schütz & Polle
P 7, 1 - Heidebergerstraße

Färberei

Chemische Reinigung und Dekatur-Anstalt
Friedrich Brehm, J 6, 11
- Telefon 22 997 -
reinigt - wäscht - färbt
- Werk am Platze -

... Schon probiert?
Feine Teespitzen 90
kräftig, fein, ausgiebig, 1/2 Pfd.
Rinderspacher
N 2, 7, Kanalstr. 0 6 6, Ecke Piankon

Lungenleidende!

Wird auch megenst Fluorierung litten,
sondern der Schlimmsten Todes-Büßiger sind
ohne Weiterung der hiesigen Lungen-
erkrankung der Bronchitis, heftige
Küppel, heftige Husten, Atemnot,
erschütternde Stimmlose der Lunge, Husten
der Atemschwierigkeiten werden
vielfach berichtet. Im 90% aller Lungen-
erkrankungen wurde in kurzer Zeit er-
strebte Besserung gemeldet.

Kostenlos
erhalten die Wirkungsstoffe u. durch
eine kleine Anzahl der Arbeiter von Dr.
Bochler's Laboratorien. Schreiben Sie an
Dr. Bochler G. u. S. P., Köpcke 4, 7,
Sprengelstraße 75

Vervielfältigungen und Schreibarbeiten

prompt, sauber und billigst
Schreibbüro „Fortschritt“
C 1, 5, part. (Breitstraße) - Telefon 204 01

SCALA

Letzter Tag!
Der Tunnel
1.
Madame verliert ihr Kleid
2.
Ab morgen!
Victor de Kowa
Liane Wald, Fritz Schulz

Färberei Kramer

Gegr. 1851 Tel. 402 10
reinigt, färbt, plissiert
Gardinenreinigung
Teppich-Reinigung
Werk in Mannheim
Laden u. Ansehmer, in allen Stadtteilen
7-10

Schreibmaschinen

Reparaturen - Reinigungen
Tel. 2010 K. HERR C 2 Nr. 7
Königsplatzgeschäft

Zahnarzt Dr. Weickert

jetzt U 1, 3
Fernspr. 30714
15487 K

Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Bestecke

Neuanfertigung - Reparatur
Stadel, N 3, 15
Gegr. 1840 - Verein, Sachverständ.,
Eigene Werkstätte

Brausende Lachstürme

Wellen der Begeisterung!
Übermut - Lebenslust - Jugendfrische!



Das zauberhafte Film-Lustspiel
der letzten Jahre mit

Viktor de Kowa

Cam. Horn - Eugen Rex - Paul Westermeier u. v. a.

Lustige Schlagerpartie

mit Oskar Hammer - Theo Lingon usw.

Beginn: 8.00, 5.00, 7.10, 8.30 Uhr

PROXY

PALAST und GLORIA

In beiden Theatern! Letzte Spieltage!
Der Millionenfilm in deutscher Sprache:
„Kampf gegen die Unterwelt“
(Revolution der Jugend)

Ein Spielfilm von packendem Tempo, uner-
hörter Spannung und dramatischer Wucht!
Anf. 4.00 6.10 8.30 Uhr - Jugendverbot!

In der Familie,

wenn die Berufsarbeit beendet ist, er-
höht die behagliche Feierabendstimmung
ein Glas

Bürgerbräu-Nährbier

Es holt jeder sich seine, ob Wert oder Gesicht,
Drum immer gemächlich, nit'm annere zur Lascht!
Drinkt Euern Schobbe, schunn besser sinn d'e Zelde,
Kurwelt die Wertschaffe an, denn s'heest „Kraft
nur durch Freude“

Besucht's „Marktsüb'l“

ger Gabelsbergerstraße 7
(am Marktplatz zwischen Augarten-Rheinländerstraße)
Inh. Hellmann's Helner u. Frau

Obstzüchter! Gartenbesitzer!

Vermeint Eure Ernte durch Vernichtung
der Pflanzenschädlinge. Geeignete Mittel, wie
Obstbaumerkennungs - Schwefel-
kalkbrühe - Reinecotin erhalten Sie bei
Friedr. Becker, Michaelsdrogerie, G 2, 2
Prospekte und Auskunft kostenlos.

Möbeltransport

Lagerung
Spedition
„Helvetia“
Mannheimer Verkehrsanstalt
Kalserring 38, Waldhofstr. 23/27
Telefon 520 48/49 Gegründet 1906

Heilinstitut Reuter

seit 1. März
Tullastr. 4
Telefon 4 23 16

Untersuchungen und Behandlungen wie
bisher nur nach vorheriger Anmeldung.

25 Jahre
1909 - 1934
Juweller und
Goldschmied-
meister

Reiche Auswahl
in 18500 K

Gold- u. Silberwaren

Uhren
Bestecke
Trauringen

Eigene Werk-
stätte für Neu-
anfertigungen
u. Reparaturen

Egid
Huber

N 4, 11-12

Schreibmaschinen

KLEIN-CONTINENTAL



J. BUCHER 1-12
MANNHEIM-TEL. 210

Pianos

Kauf
Miete

Heckel
O 3, 10
Pianolager

2320 K



Der neue
große UFA-ERFOLG!

Käthe v. Nagy



Einmal eine
große Dame sein

mit
Wolf Albach-Retty
Jda Wüst
Gustav Waldau
Gretl Theimer
Werner Fuetterer:

Musik: Franz Doelle

Eine berausende
Operette,
ein beseligender
Walzer,
ein beglückendes
Erlebnis!

UFA-KULTURFILM
UFA-TONWOCHE!
Jugendverbot



Erholung, Ruhe evtl. Pflege finden Sie in Pension
des berühmten Luftkurortes **Badenweiler**, 10 Min. zum
Kurpark, pro Tag Mk. 4.50. Keine Zuschläge. 4 Mahlzeiten,
Zentralheizung. Anfragen erbittet der Besitzer: **K. Dürr,**
Oberweiler-Badenweiler, Amt Mülheim i. B. 115975*

STEYR 100



STEYR 430

mit neuesten Karosserie-Modellen
sofort lieferbar!

Generalvertreter für Baden u. Pfalz
Carl Vollbrecht, Mannheim
H 7, 9a - 10 Telefon 44457/23475
Berliner Automobil-Ausstellung
Halle I Stand 36

15381 K

Reisen Sie mit!
Es ist die schönste Zeit Ihres Lebens!

GROSSE LLOYD MITTELMEER

FAHRT mit Schnelldampfer
„COLUMBUS“
32565 Brutto-Regist.-Tonnen
vom 24. März - 12. April 1934

Venedig - Albanien - Sizilien
Neapel - Cannes - Palma de
Mallorca - Spanien - Gibraltar
Marokko - Portugal - Bremen

Fahrtpreis von KM **265.-** aufwärts
Buchungen auch für Teilstrecken

AUSKUNFT UND PROSPEKTE BEREITWILLIGST DURCH
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
UND SEINE VERKEHRSTUNGEN
In Mannheim: Norddeutscher Lloyd, General-
agentur Heidelbergerstr., 0 7, 9, Fernspr. 23267

FRANK & SCHANDIN



GAS- u. WASSER-INSTALLATIONEN

REPARATUREN
PRINZ WILHELMSTR. 10
Gegenüber d. Rosengarten.
TELEFON 42637

10835 K

Schafft Arbeit

Adelmann & Co.
Helfern:
Firmenschilder
Buchstaben, Transparente, Neon-
leuchtröhren, Tagesleuchtschilder, Bahn-
strecken- und Giebelreklamenschilder in
nur bester Ausführung.
Mittelstraße 24 Telefon 52331

Keine Ladenmiete

UHNEN 3 Stück-
sachen
repariert unter
Garantie gut u.
billig in eigen-
er Werkstatt

O. So'da, G 4, 19

Paßbilder

z. sol. Mitnehmen.
Amateur-Arbeiten
sofort gut und billig

Atelier Rohr, P 2, 2
Telefon 291 68

Bölinger

Tapeten - Linoleum
Seckenheimerstr. 48
Telefon 439 98

Gold

Brillanten, Silber,
Blaublauer
Inhalt höchstwertig
St. Veiter, T 5, 17
(18 581 R)

4. Jah

Ziel

ja

Paris,
Dr. Goebb
„Ratin“,
Ziele der
gemeinen
deren aus-
aus:

Ich halt
Regierung
zu zeigen,
hundert
genheit
Ratione
schen. Un-
nur in Re-
endgültiger
der es sich
keine G
s wische
Land stel-
schen beide
um so leid-
schafflichen
hindern für
Lebenswicht
prüfen, ist
ständnis v
weil das g
worden ist
wirft ein,
wünsch D
das durch
Reichsmün-
im Zweifel
hinreichend
Wenn
Lage be-
natürlich
Süden.
starke,
sem Auf-
um gebe
übrigens,
ber europ
kommen. C
punkt des
Schritt mit
So wird
warum wir
für uns ei-

Wir hatte
von den
würde, w
geschriebe
Schuld zu
hen ist?
und die F
reich über
gen die

Welches
nicht näher
wortlicher
Voll für i
theoretisch